

## **Friedrich Hebbel: Tagebücher**

Notizen zur Entstehung, Deutung und Aufnahme der Dramen-Trilogie „Die Nibelungen“

Quelle:

Friedrich Hebbel: Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe besorgt von Richard Maria Werner. Zweite Abteilung. Tagebücher.

Vierter Band. 1854 – 1863. Marienbad – Wien. Kollektaneen, Gedanken und Erinnerungen. Nr. 5266 – 6317. Register.

Berlin 1903. B. Behr's Verlag.

Die modernisierende Umschrift stammt aus der Ausgabe:

Friedrich Hebbel: Werke. Fünfter Band. Hrsg. von Gerhard Fricke, Werner Keller und Karl Pönbacher. München 1967.

[Erstellt von G.G. im Oktober 2023]

58 Drit, 27. August — Wien, 2. November 1855. 5395—5401

5395 Dem Dichter phosphoresziren alle Dinge, dem Fieberkranken  
brennen sie, dem Wahnsinnigen lösen sie sich in Rauch auf.

[74]

d. 18 October.

5396 Ich fange an, mich ernstlicher mit den Nibelungen zu be-  
schäftigen, mit denen ich bisher in Gedanken nur spielte. Der  
erste Akt (von *zehn* vermutlich!) wird bald fertig sein und  
verspricht eine gute Exposition. Hagen und Siegfried stehen  
schon da, Kriemhild soll mir, wenn es ihr gefällt, heute das  
erste Wort anvertrauen.

d. 2 Nov.

5397 Heute Abend den ersten Akt von „Kriemhildens Leid“ ge-  
schlossen.

5398 Poesie ist Illusion, sagt man. Wohl. Aber ist's die Farbe  
und der Ton weniger? Warum denn gerade an die Poesie  
den plumpen realistischen Maßstab legen, den man Malern und  
Musikern erläßt?

5399 „Die katholischen Mächte schlagen sich jetzt für die Integrität  
der Türkei. Jerusalem gehört zur Türkei,“ sagte Gärtnner in  
Gmunden.

5400 Vertrauen ist die größte Selbst-Aufopferung.

5401 Es giebt Leute, die Einem kein Compliment und keinen  
Bückling erlassen würden, und wenn sie sähen, daß man links  
den Erzengel Gabriel und rechts den Erzengel Michael zu Be-  
gleitern hätte.

5398 vgl. „Ton und Farbe“ VI S. 358 5399 vgl. „Unsere  
Zeit und die Kreuzzüge“ VI S. 360

[190]

d. 18 October.

Ich fange an, mich ernstlicher mit den Nibelungen zu beschäftigen, mit denen ich bisher in Gedanken nur spielte. Der erste Akt (von *zehn* vermutlich!) wird bald fertig sein und verspricht eine gute Exposition. Hagen und Siegfried stehen schon da, Kriemhild soll mir, wenn es ihr gefällt, heute das erste Wort anvertrauen. [5390]

d. 2 Nov.

Heute abend den ersten Akt von »Kriemhildens Leid« geschlossen. [5397]

5402—5407

Wien, 2. November 1855.

59

5402 [75] Der Hund ist der sechste Sinn des Menschen. Darum hat die Natur dem Menschen ihn beigeordnet.

5403 Ein eigenes Volk, das französische: die gewöhnliche Mischung vollständig umgekehrt. Darum kann ein Engländer, ein Deutscher, selbst ein Italiäner und ein Spanier eine allgemeine, eine Welt-Erscheinung werden, aber nie ein Franzose! In Shakespeare oder Goethe ist außerordentlich wenig speciell englisch oder deutsch und außerordentlich viel allgemein-menschlich; in Corneille und Racine dagegen ist außerordentlich viel französisch und außerordentlich wenig allgemein menschlich!

5404 Wieder ein neues Buch über Lessing! Und doch dürfte Lessing selbst wieder auferstehen und er würde nichts Neues mehr über sich sagen können.

5405 Das Nibelungenlied kommt mir jetzt, wo ich mich viel damit beschäftigen muß, wie ein taubstimmes Gedicht vor, das nur durch Zeichen redet.

5406 Titi, mit dem Kammerdiener der alten Herzogin von Württemberg Judith und Holofernes spielend, ihm die Perücke herunter reißend und nun entsetzt dastehend, als ob sie ihm den Kopf selbst abgerissen hätte.

5407 [76] Ein Pilger kommt nach Spalatro (in Dalmatien) und kniet in seinem Pilgerkleide vor dem Bilde der Madonna in der Hauptkirche nieder. Bald verbreitet sich das Gerücht, der heilige Rochus (der Stadtwaron) sey da und here. Die ganze Stadt

5403 vgl. III N. 3361 „Shakespeare“ VI S. 354 5405 vgl. „Auf das Nibelungenlied“ VI S. 459 5407 vgl. VIII S. 378f. und Anm. 1 l. Spalato

[191]

Das Nibelungenlied kommt mir jetzt, wo ich mich viel damit beschäftigen muß, wie ein taubstummes Gedicht vor, das nur durch Zeichen redet. [5405]

5409—5411 Wien, 2. November — 31. December 1855. 61

das Du abtreten, das Auge, das Du heraus nehmen kannst, hast Du auch irgendwo gekauft.

5410 — Was Sie mir über die Amerikanischen Verhältnisse schreiben, überrascht mich gar nicht. Ohne je dort gewesen zu seyn, will ich das Land besser malen, als ob ich darin geboren wäre. Die Freiheit besteht darin, daß man nach Lust und Verlieben auf Europa schimpfen darf; einer ähnlichen genießen wir in Bezug auf Amerika, und sind also vollkommen quitt. Im Uebrigen aber ruht dort ein ganz anderes Joch über Menschen und Dingen, wie bei uns, denn alle Zustände sind poeie- und schwunglos von Anfang, sie sind es nicht erst geworden und das ist ein ungeheurer Unterschied, der sich immer folgenschwerer zeigen wird. Mir ist die Handschrift des Generals Washington immer unendlich charakteristisch für das Land gewesen: so sauber und kalligraphisch schön, daß die Kinder darnach schreiben lernen könnten, aber auch so leer und interesselos, wie eine Vorchrift! —

Brief an Amalie Schoppe in New-York vom 29 Dec. 1855.

d. 31 Dec.

5411 Dieß Mal den Neujahrs-Abend traurig verbracht; meine arme Frau schon seit drei Tagen in Folge einer heftigen Erkältung krank zu Bette; ich ganz allein, ihr Eisumschläge auf den Kopf legend. — Hausbesitzer in Gmunden geworden. Die Schwiegermutter im 68ten Jahre an der Cholera gestorben; ich meiner Frau nach Wellersdorf die Botschaft bringend, gerade zu Mittag eintreffend, sie mir mit vor Freude und Überraschung geröthetem Gesicht entgegen rufend: „Hältst Du's ohne Deine Wünsche nicht länger aus?“ Eine wunderliche, schwer zu beurtheilende Person, die Abgeschiedene! Gearbeitet zwei Akte an den Nibelungen, zufrieden mit dem Fertigen, jedoch ohne Ver-

[193]

d. 31 Dez.

Diesmal den Neujahrs-Abend traurig verbracht; meine arme Frau schon seit drei Tagen infolge einer heftigen Erkältung krank zu Bette; ich ganz allein, ihr Eisumschläge auf den Kopf legend. — Hausbesitzer in Gmunden geworden. Die Schwiegermutter im 68sten Jahre an der Cholera gestorben; ich meiner Frau nach Wellersdorf die Botschaft bringend, gerade zu Mittag eintreffend, sie mir mit vor Freude und Überraschung geröthetem Gesicht entgegenrufend: »Hältst du ohne deine Pinsche nicht länger aus?« Eine wunderliche, schwer zu beurteilende Person, die Abgeschiedene! Gearbeitet zwei Akte an den Nibelungen, zufrieden mit dem Fertigen, jedoch ohne Ver-

62      Wien, 31. December 1855 — 7. Januar 1856.    5411—5414

trauen zu dem Ganzen und zweifelnd, ob ich fort fahren werde. An einem meiner jüngeren Freunde eine Erfahrung gemacht, die mich, ohne daß ich ihn schelten will, doch bestimmen wird, mehr in die Breite mit Allen zu leben, als in die Tiefe mit Einzelnen; das Letztere geht nur in den seltensten Fällen. Neue Bekanntschaften: Hofrath Nordberg und Hofrath Engelhofen, Beide, Jeder in seiner Art, verdiente Männer. Nur Gesundheit fürs kommende Jahr! Von meinem Töchterchen die ersten geschriebenen Weihnachts- und Neujahrs-Wünsche erhalten; für ihr Alter schon recht gut.



[50]

1856.

d. 4 Jan:

5412      Meine Frau ist wieder außer dem Bette; ihre Leber hat sich wieder geregt! Unter keiner Bedingung darf sie die Bühne wieder betreten, wenn sie unwohl ist.

d. 7 Jan:

5413      Mein Freund Brücke erhielt von dem Professor des Josephinum zum neuen Jahr ein Stück von dem Dünndarm eines Feld-Katers geschenkt, der zwei Stunden nach einer reichlichen Mahlzeit gestorben war.

5414      Der Tod streckt, heißt es. Aber nicht bloß physisch, auch moralisch.

5411, 13f. Loeffler (Euphorion V S. 721) vermutet A. Schloenbach, wohl eher Debrois van Bruyck

trauen zu dem Ganzen und zweifelnd, ob ich fortfahren werde. An einem meiner jüngeren Freunde eine Erfahrung gemacht, die mich, ohne daß ich ihn schelten will, doch bestimmen wird, mehr in die Breite mit allen zu leben, als in die Tiefe mit einzelnen; das letztere geht nur in den seltensten Fällen. Neue Bekanntschaften: Hofrat Nordberg und Hofrat Engelhofen, beide, jeder in seiner Art, verdiente Männer. Nur Gesundheit fürs kommende Jahr! Von meinem Töchterchen die ersten geschriebenen Weihnachts- und Neujahrs-Wünsche erhalten; für ihr Alter schon recht gut.    [5411]

56 Gmunden, 4. July — Wien, 3. October 1856. 5473—5477

zur Ehre oder zur Schande gereichen, ist jedenfalls ein Beweis für den hohen Adel seiner Natur. Sie verträgt die Selbstbefleckung nicht und haßt den Gegenstand, der sie zu einer solchen verleitet.

5474 Ein Wanderer wird im Walde von Mäubern überfallen. Er bietet für sein Leben einen Preis und geht mit ihnen zu einer alten Kapelle, um ihnen zu schwören, daß er diesen an einer bestimmten Stelle unter einem Baum niederlegen wird. Wie er eben die Schwurfinger in die Höhe hebt, erscheinen Jäger und die Mäubern wollen fliehen. Aber er sagt: „glaubt Ihr, daß ich nicht auch vor Menschen begehren werde, was ich vor Gott begehren wollte? Ich bin Euch so viel (er nennt eine Summe) schuldig geworden und gelobe, sie in drei Tagen zu bezahlen.“

5475 Der Jude sagt in Bezug auf seinen Feind: Herr, ich bitte nicht um Rache, ich bitte nur um ein langes Leben!

— Wien d. 20 Aug.

5476 Aus Gmunden zurück. Dort: Dr Likawetz, Herr v Koschitzka, Dr Drechsel, Lechner.

[111]

d. 3 Oct.

5477 Gestern Abend habe ich den ersten Akt der Nibelungen vollendet, wie er wahrscheinlich bleiben wird. Ich habe mich nämlich entschlossen, anstatt der Anfangs projectirten 10 kurzen Akte, 5 lange zu machen und den fertigen ersten deshalb durch den beabsichtigten zweiten erweitert. Mich leitet hierbei die Ueberzeugung, daß ich, wenn das Werk einmal vollendet ist, eher einen beherzten Metzger unter den Theater-Directoren finden werde, einen solchen nämlich, der Arme und Beine abhackt, als einen Mann, der sich auf eine Bilogie einläßt. Und das Theater ist

[213]

d. 3 Okt.

Gestern abend habe ich den ersten Akt der Nibelungen vollendet, wie er wahrscheinlich bleiben wird. Ich habe mich nämlich entschlossen, anstatt der anfangs projectirten 10 kurzen Akte, 5 lange zu machen und den fertigen ersten deshalb durch den beabsichtigten zweiten erweitert. Mich leitet hierbei die Überzeugung, daß ich, wenn das Werk einmal vollendet ist, eher einen beherzten Metzger unter den Theater-Directoren finden werde, einen solchen nämlich, der Arme und Beine abhackt, als einen Mann, der sich auf eine Bilogie einläßt. Und das Theater ist

hier doch Hauptsache, denn es kann sich absolut nur um die dramatische Vermittlung des Gedichts mit der Nation handeln.

5478 Eine gute Theater-Vorstellung macht auf mich ungefähr den Eindruck, als ob ich lebhaft träumte. Ich weiß: es ist nicht wahr! aber ich kann mich nicht los reißen.

5479 Das reproductive Talent bringt immer nur das Allgemeine, Sich von selbst Verziehende, der Menschen und Zustände, das productive aber das Besondere, wodurch jenes sich erst als wahr und wirklich beglaubigt.

[112]

d. 20 Oct.

5480 Wieder ein neues griechisches Stück mit unendlichem Jubel über die Bühne gegangen, während mein Gogol, der die Griechen wieder in die Mode gebracht hat, in der Schublade ruht. Ich fühle aber so wenig Eiferucht und Neid, als ob ich ein Pferd im Wettlaufen siegen sähe.

5481 Ob wohl je der feurigste Liebhaber sich den Kuß noch nehmen würde, wenn die Geliebte: Wart! sagte und sich die Nase schneuzte? Dennoch widersähet dieß dem Künstler bei seinen Mittheilungen Tag für Tag.

5482 Ein junger Ritter hat sich in die Königsburg zur jungen Prinzessin geschlichen. „Ich will ihm verzeihen — sagt der König — wenn er lebendig wieder heraus zu kommen weiß.“

d. 27 Oct.

5483 Recht unwohl. Aber ich mache die alte Erfahrung: das nützt der Arbeit. Nie blühte das Gehirn mir mehr, wie heut.

5482 a. R. *Ballade.*

hier doch Hauptsache, denn es kann sich absolut nur um die dramatische Vermittlung des Gedichts mit der Nation handeln. [5477]

5477—5483

Wien, 3. — 27. October 1856.

87

hier doch Hauptsache, denn es kann sich absolut nur um die dramatische Vermittlung des Gedichts mit der Nation handeln.

5478 Eine gute Theater-Vorstellung macht auf mich ungefähr den Eindruck, als ob ich lebhaft träumte. Ich weiß: es ist nicht wahr! aber ich kann mich nicht los reißen.

5479 Das reproductive Talent bringt immer nur das Allgemeine, Sich von selbst Verstehende, der Menschen und Zustände, das productive aber das Besondere, wodurch jenes sich erst als wahr und wirklich beglaubigt.

[112]

d. 20 Oct.

5480 Wieder ein neues griechisches Stück mit unendlichem Jubel über die Bühne gegangen, während mein Olygès, der die Griechen wieder in die Mode gebracht hat, in der Schublade ruht. Ich fühle aber so wenig Eiferucht und Neid, als ob ich ein Pferd im Wettlaufen siegen sähe.

5481 Ob wohl je der feurigste Liebhaber sich den Kuß noch nehmen würde, wenn die Geliebte: Wart! sagte und sich die Nase schenzte? Dennoch widerfährt dieß dem Künstler bei seinen Mittheilungen Tag für Tag.

5482 Ein junger Ritter hat sich in die Königsburg zur jungen Prinzessin geschlichen. „Ich will ihm verzeihen — sagt der König — wenn er lebendig wieder heraus zu kommen weiß.“

d. 27 Oct.

5483 Recht unwohl. Aber ich mache die alte Erfahrung: das nützt der Arbeit. Nie blitzte das Gehirn mir mehr, wie heut.

5482 a. R. *Ballade.*

[214]

d. 27 Okt.

Recht unwohl. Aber ich mache die alte Erfahrung: das nützt der Arbeit. Nie blitzte das Gehirn mir mehr, wie heut.

Seltam; Brücke zu fragen. Eine Meister-Szene geschrieben, mit der Hagen fertig ist! Eins darf ich mir sagen zu einigem inneren Trost. Hätt' ich die Wahl jetzt, ein Theaterstück hervor zu bringen, welches über alle Bühnen der Welt gehen und die Anerkennung aller kritischen Schöppenstühle finden, aber nach einem Jahrhundert verurtheilt wer[113]den sollte, oder ein würdiges Drama zu erzeugen, das aber mit Füßen getreten und bei meinen Lebzeiten nie zu einiger Geltung gelangen, später aber gekrönt werden sollte, ich wäre nicht eine Secunde in der Wahl zweifelhaft. So genügt man denn doch wenigstens nach Einer Seite dem höchsten Gesetz. An Tagen, wie diesem, ist Einem zu Muth, als ob man die Feder, statt in Tinte, unmittelbar in Blut und Gehirn eintauchte.

5484 „Hof-Gewehr“ heißt in Westphalen der Beschlagnahme eines Bauerhofs, Vieh, Ackergeräth u. s. w. Sehr gut.

(Möser, Patr. Phant.)

5485 Bei den alten Sachsen wurde einem Uebelthäter der Brunnen verschüttet und der Backofen umgerissen.

(Möser, Sächs. Gesch.)

5486 Der Vater unzers Pfarrers Pornbski fragt seinen Sohn, wie er bei ihm die ersten Anwandlungen des Liebesfiebers entdeckt, wornach er bei der Geliebten zuerst sehen würde, und corrigirt dessen Antwort so: „Nach den Zähnen! Sind die nicht gesund, so taugt das ganze Knochen-Geripp nicht, sie vererben sich auf Kind- und Kindskinder und  $\frac{3}{4}$  des Lebens verstreicht bei Zahnech.

(Habisch's Kindtaufe)

5483, 3 Ernst Brücke, der bekannte Wiener Physiologe  
5485 vgl. „Nibelungen“ V 1878f. und Anm. 5486, 1 vgl.  
III N. 5140

Seltam; Brücke zu fragen. Eine Meister-Szene geschrieben, mit der Hagen fertig ist! Eins darf ich mir sagen zu einigem inneren Trost. Hätt ich die Wahl jetzt, ein Theaterstück hervorzubringen, welches über alle Bühnen der Welt gehen und die Anerkennung aller kritischen Schöppenstühle finden, aber nach einem Jahrhundert verurteilt werden sollte, oder ein würdiges Drama zu erzeugen, das aber mit Füßen getreten und bei meinen Lebzeiten nie zu einiger Geltung gelangen, später aber gekrönt werden sollte, ich wäre nicht eine Sekunde in der Wahl zweifelhaft. So genügt man denn doch wenigstens nach einer Seite dem höchsten Gesetz. An Tagen, wie diesem, ist einem zumut, als ob man die Feder, statt in Tinte, unmittelbar in Blut und Gehirn eintauchte. [5483]

5513—5518 Wien, 21. November — 29. December 1856. 93

5513 [118] Hirsch: Mit Wasser hat Gott die Welt gesüchtigt,  
nicht mit Feuer oder Luft; sie waren ihm viel zu edel.

—

5514 Leidenschaft und Kritik.

Wohl ist die Waage gestempelt, geprüft auch sind die Gewichte,  
Aber es siebert die Hand, aber es stümmert der Blick!

—

5515 Die meisten Menschen täuschen sich über sich und Andere,  
weil sie die Vernunft für die schaffende und leitende Macht  
halten, da sie doch nur die erhaltende und corrigirende ist.

—

5516 Nach Cassiodor jagte Theodorich der Große: Die Völker  
stellen sich ihren Kaiser vor, wie sein Hans ansieht.

(Eitzberger's Vorlesung.)

5517 Nachzutragen aus der Schreib-Tafel: Aufenthalt in  
Bertholdstein vom 10ten bis 16ten September:

d. 29 Dec.

5518 Gestern Abend die zwei Nibelungen-Akte vorgelesen, so gut  
es bei Grippe und Schnupfen ging. Die Wirkung war eine  
große, aber, wie es mir vorkam, zugleich eine betäubende.  
Ich glaube, obgleich die Zeit des Stücks weit hinter der Zeit  
des Lear zurück liegt, doch nicht so viel Cultur hinein gezogen  
zu haben, wie [119] Shakespeare in diesen, und doch nicht trocken  
geworden zu sein. „Wie die Kinder!“ jagte Kuh; „wie die ersten  
Menschen“ jagte meine Frau. Das wäre etwas.

5513 a. R. NB. 5514 vgl. VII S. 223 5516 vgl. „Nibelungen“ V. 4000f. 5517 daneben ~~5517~~ vgl. IV X. 5519

[218]

d. 29 Dez.

Gestern abend die zwei Nibelungen-Akte vorgelesen, so gut es bei Grippe und Schnupfen ging. Die Wirkung war eine große, aber, wie es mir vorkam, zugleich eine betäubende. Ich glaube, obgleich die Zeit des Stücks weit hinter der Zeit des Lear zurückliegt, doch nicht so viel Kultur hineingezogen zu haben, wie Shakespeare in diesen, und doch nicht trocken geworden zu sein. »Wie die Kinder!« sagte Kuh; »wie die ersten Menschen« sagte meine Frau. Das wäre etwas. [5518]

Pfeife hervorzieht, Feuer schlägt und raucht, dann aber bei'm Absteigen hinzusetzt: ich weiß recht gut, was Du führst, aber ich wollte prüfen, ob Du Courage hast. (E. Kuth.)

d. 31 December.

5537 Mich plagt jetzt schon seit Monaten eine fast Schillersche Schlaflosigkeit, von der ich nicht weiß, ob ich sie der beständigen Nerven-Aufregung durch meine Arbeiten, oder dem leider immer mehr zunehmenden, an sich freilich nach dem Ausspruch der 5 Nerzte völlig unschädlichen, aber nichts desto weniger unbequemen Flechten-Übel, mit dem ich, wie mein Landsmann Niebuhr seit meinem sechszehnten Jahre behaftet bin, zuschreiben soll. So habe ich auch in der [130] letzten Nacht erst um vier Uhr mein Licht ausgelöscht und auch dann nicht geschlafen und muß also 10 heute mit fast verkalktem Gehirn den Jahres-Abschluß machen. Im Allgemeinen habe ich alle Ursache, zufrieden zu sein. Von Krankheiten habe ich Nichts zu berichten und meine Thätigkeit ist sehr ergiebig gewesen: nie habe ich so leicht, so anhaltend und so befriedigend gearbeitet. Das Epos, am Geburtstage 15 meiner lieben Frau, nicht ohne ein günstiges Vorurtheil, angefangen, ist bis auf vier Gesänge gebracht und wird sich, wie ich zuversichtlich glauben mögte, bei den Deutschen einschmeicheln. Aus den beiden Nibelungen-Akten des vorigen Winters habe ich, auf einfach-mechanische Weise durch Wegnehmen des Zwischen- 20 strichs, einen einzigen gemacht und einen zweiten hinzu gefügt, der, wenn ich nicht sehr irre, schon etwas Zaubergold des versunkenen Horts enthält. Dazu habe ich meine sämtlichen Gedichte, gedruckte und ungedruckte, durchgesehen und sie, zum Theil [131] freilich durch simples Zurückgehen auf die ganz ursprünglichen, später verworfenen Lese-Arten, unendlich gesteigert, so daß die

5537, 6 vgl. IV N. 5450, 2ff. 18ff. vgl. IV S. 350

[224]

d. 31 Dezember.

Mich plagt jetzt schon seit Monaten eine fast Schillersche Schlaflosigkeit, von der ich nicht weiß, ob ich sie der beständigen [225] Nerven-Aufregung durch meine Arbeiten, oder dem leider immer mehr zunehmenden, an sich freilich nach dem Ausspruch der Ärzte völlig unschädlichen, aber nichtsdestoweniger unbequemen Flechten-Übel, mit dem ich, wie mein Landsmann Niebuhr seit meinem sechszehnten Jahre behaftet bin, zuschreiben soll. So habe ich auch in der letzten Nacht erst um vier Uhr mein Licht ausgelöscht und auch dann nicht geschlafen und muß also heute mit fast verkalktem Gehirn den Jahres-Abschluß machen. Im allgemeinen habe ich alle Ursache zufrieden zu sein. Von Krankheiten habe ich nichts zu berichten und meine Tätigkeit ist sehr ergiebig gewesen; nie habe ich so leicht, so anhaltend und so befriedigend gearbeitet. Das Epos, am Geburtstage meiner lieben Frau, nicht ohne ein günstiges Vorurteil, angefangen, ist bis auf vier Gesänge gebracht und wird sich, wie ich zuversichtlich glauben mögte, bei den Deutschen einschmeicheln. Aus den beiden Nibelungen-Akten des vorigen Winters habe ich, auf einfach-mechanische Weise durch Wegnehmen des Zwischenstrichs, einen einzigen gemacht und einen zweiten hinzugefügt, der, wenn ich nicht sehr irre, schon etwas Zaubergold des versunkenen Horts enthält. Dazu habe ich meine sämtlichen Gedichte, gedruckte und ungedruckte, durchgesehen und sie, zum Teil freilich durch simples Zurückgehen auf die ganz ursprünglichen, später verworfenen Lese-Arten, unendlich gesteigert, so daß die

bevorstehende Gesamt-Ausgabe, die möglich zu werden scheint, da Campe mir die freie Verfügung über die erste Sammlung gestattet hat, unbedingt durch ihren Reichthum und ihre Reinheit einen günstigen Eindruck machen muß. Es sind sogar neue Gedichte in Menge hinzu gekommen und echt lyrische vom besten Schlag, deren ich mich so wenig noch fähig hielt, wie den Spätsommer eines Veilchens; ja ich kann diese Stimmung, die mir die Rückkehr zum Drama ershwert, noch gar nicht wieder los werden. So viel hatte ich lange nicht zu verzeichnen. Neue Bekanntschaften: Grailich, sehr tüchtig in seinem speciellen Fach,<sup>35</sup> aber eben so befähigt, am Allgemeinen Theil zu nehmen. Weihnachts-Abend mit den alten Freunden äußerst vergnügt zugebracht; Kuhl kam von Troppau herüber und macht sich wieder, wie zuvor. Titi verschenkte an uns Alle selbstgezeichnete Buchzeichen und war selig, daß sie nicht mehr bloß empfing, sondern auch gab.<sup>40</sup> Meinen [132] Epigrammen „An die Götter“ und „Conditio sine qua non“, die einen unbefriedigten Zustand scharf und spitz ansprachen, fügte ich im neuen Mspt Nachstehendes hinzu:

„Götter, öffnet die Hände nicht mehr, ich würde erschrecken,  
Denn Ihr gabt mir genug: hebt sie nur schirmend empor!“<sup>45</sup>  
Ich wiederhole dieß Gebet hier aus innerster Seele!



<sup>35</sup> 5537, 29 ff. vgl. VII S. 274    <sup>40</sup> und [sogar]    5537, 11 f. vgl. VI S. 368. VII S. 361

bevorstehende Gesamt-Ausgabe, die möglich zu werden scheint, da Campe mir die freie Verfügung über die erste Sammlung gestattet hat, unbedingt durch ihren Reichthum und ihre Reinheit einen günstigen Eindruck machen muß. Es sind sogar neue Gedichte in Menge hinzugekommen und echt lyrische vom besten Schlag, deren ich mich so wenig noch fähig hielt, wie den Spätsommer eines Veilchens; ja ich kann diese Stimmung, die mir die Rückkehr zum Drama erschwert, noch gar nicht wieder loswerden. So viel hatte ich lange nicht zu verzeichnen. [...] [5537]

5552—5555 Wien, 11. Januar — 18. Februar 1857. 107

5552 [138] Die Natur ist dem Menschen dafür eine Entschädigung schuldig, daß sie ihn mit dem Gedanken des Todes beladen hat.

5553 Der erste Mensch war schon darum der beste, weil er der einzige war, dem gegen Berg und Thal läßt sich nicht sündigen.

5554 Mancher glaubt schon darum höflich zu seyn, weil er sich überhaupt noch der Worte und nicht der Häufe bedient.

d. 18 Februar.

5555 Heute Abend um halb sechs Uhr auf der Mariahilfer Hauptstraße habe ich den dritten Akt der Nibelungen-Tragödie und damit die erste Abtheilung (Siegfried's Tod) geschlossen. Ich habe ihn, wie auch den zweiten, größtentheils mit der Adler-Feder geschrieben, die mir Dr Bamberg bei meiner Abreise von Paris für den Moloch schenkte, und schreibe auch diese Zeilen damit nieder; jedoch aus keinem anderen Grunde, als weil sie doch einmal aufgebraucht werden muß. Nie habe ich ein reineres Manuscript gehabt, fast kein Wort ist ausgestrichen und auch jetzt glaube [139] ich nicht, daß ich viel zu corrigiren nöthig habe; ich blicke mit vollkommen ruhigem aesthetischen Gewissen auf das Ganze, wie auf's Detail. Hierbei fällt mir der Moment ein, wo ich das Nibelungen-Epos zum ersten Mal zu Gesicht bekam. Es war in Hamburg, als ich Amalie Schoppe zum ersten Mal, aus Dithmarschen zu dem Zweck herüber gekommen, besuchte und bei ihr zu Tisch gewesen war; sie schlief nach dem Essen und ich unterhielt mich mit Büchern in ihrem Garten. Unter diesen befand sich, neben Helmina von Chezy's Werken, das alte Lied, und ich las den Gesang, der Siegfried's Tod erzählt.

5555, 1ff. vgl. X S. 23, 3ff. 12ff. vgl. „Nibelungen“ V, 1 ff.

[229]

d. 18 Februar.

Heute abend um halb sechs Uhr auf der Mariahilfer Hauptstraße habe ich den dritten Akt der Nibelungen-Tragödie und damit die erste Abtheilung (Siegfried's Tod) geschlossen. Ich habe ihn, wie auch den zweiten, größtentheils mit der Adler-Feder geschrieben, die mir Dr Bamberg bei meiner Abreise von Paris für den Moloch schenkte, und schreibe auch diese Zeilen damit nieder; jedoch aus keinem anderen Grunde, als weil sie doch einmal aufgebraucht werden muß. Nie habe ich ein reineres Manuscript gehabt, fast kein Wort ist ausgestrichen und auch jetzt [230] glaube ich nicht, daß ich viel zu corrigieren nötig habe; ich blicke mit vollkommen ruhigem ästhetischen Gewissen auf das Ganze, wie aufs Detail. Hierbei fällt mir der Moment ein, wo ich das Nibelungen-Epos zum erstenmal zu Gesicht bekam. Es war in Hamburg, als ich Amalie Schoppe zum erstenmal, aus Dithmarschen zu dem Zweck herübergekommen, besuchte und bei ihr zu Tisch gewesen war; sie schlief nach dem Essen und ich unterhielt mich mit Büchern in ihrem Garten. Unter diesen befand sich, neben Helmina von Chezy's Werken, das alte Lied, und ich las den Gesang, der Siegfried's Tod erzählt. [5555]

112                      Wien, 20. März — 7. April 1857.                      5576—5582

5576 [144] Vor dem Bürgermeister bückt sich der Senator, vor  
dem König der Bürgermeister, vor Gott der König  
„Und auch dieser bezahlt, er ärgert sich über uns Alle!“  
Der Doctor aus Mutter und Kind.

5577 Ein Schurke fällt nie über einen ehrlichen Mann.

5578 Du athmest fremden Tod als Dein Leben ein und fremdes  
Leben als Deinen Tod an.

5579 Man kann gar wohl fragen: was wäre der Mensch ohne  
die Thiere? Aber nicht umgekehrt: was wären die Thiere ohne  
den Menschen?

—  
d. 7 April.

5580 Gestern zum ersten Mal „Mutter und Kind“ vorgelesen.  
Ich wußte nicht, ob ich Hexameter vortragen könne, aber es ging.  
Heute Morgen fand ich, wie ich in einem alten Tagebuch blät-  
terte, daß ich den ersten Gedanken zu diesem Gedicht am  
22sten Jan: 1847, also vor 10 Jahren, gehabt habe, natürlich  
ohne die geringste Ahnung von der Form, in der er hervor-  
treten würde.

5581 Es gibt Leute, die sich ganz gemüthlich vom Thron  
herunter stürzen, weil sie erwarten, daß ihnen während des Falls  
Flügel wachsen.

5582 [145] Die Nibelungen auf viele Dichter zurück führen, heißt  
behaupten, ein Apfel sey nicht das Product eines Baums, sondern  
eines Waldes.

—  
5576ff. Abschnitzel aus „Mutter und Kind“ vgl. VIII S. 352, 3ff.  
5580, 3ff. vgl. III N. 3923    5581 vgl. Die Jungfrau von Orleans  
II N. 2087 und III N. 4644    5582 vgl. X S. 342 ff. und „Phidias  
hätte . . .“ VI S. 457

[234]

Die Nibelungen auf viele Dichter zurückführen, heißt behaupten, ein Apfel sei nicht das  
Produkt eines Baums, sondern eines Waldes. [5582]

d. 31<sup>ten</sup> Decbr.

5620 Eben komme ich von der Leiche Alexander Baumanns, den ich von der Baumannshöhle her kannte. Ich erhielt dort von vielen Seiten über einen in die Wiener Zeitung gegebenen Aufsatz allerlei Lobspprüche; seltsamer Ort dafür und seltsamer Eindruck auf mich! Von besonderen Glücksfällen des letzten Jahres habe ich Nichts zu verzeichnen, aber auch nicht von besonderen Unglücksfällen, und das ist genug. Mit meinen Arbeiten kann ich zufrieden seyn: die erste Abtheilung der Nibelungen ist vollendet, und eben so das Epos. Außerdem sind im letzten Herbst noch fünf Balladen tüchtigster Art entstanden und gleichfalls zwei Abhandlungen über Genty und Höl 152/berg; ob es nun noch zu etwas Größerem kommt, muß ich abwarten, ich schwanke zwischen der Fortsetzung der Nibelungen und der Vollendung des Schillerischen Demitrius, dem ich freilich eine ganz andere psychologische Grundlage geben müßte, wie er, und der mich, was ich fast vergessen hatte, schon mit 18 Jahren beschäftigt hat. Die Gesamt-Ausgabe meiner Gedichte ist im Cottaschen Verlage erschienen und macht Glück, wie es scheint; ob sich ein Verhältniß aus dieser ersten gelungenen Anknüpfung 20 ergeben wird, ist noch zweifelhaft. Das Epos hat in Dresden den von dem Comité der Tiedge-Stiftung ausgesetzten Preis gewonnen; er ist nicht groß, aber es ist eine gute Annonce für das Buch. Zur Einleitung wurde ich durch den Dr Hammer veranlaßt. Eine große Reise durch Deutschland, im Frühling 25 wegen meines Adoptiv-Sohns unternommen, war ohne Resultat und ohne Erkrankung; so gemüthsartig und verdrüßsüchtig war ich noch selten und ich hatte überall, wo ich weg ging, das Ge-

5620, 3 „Ludwig Holberg“ XII S. 98—111 10 „Der Zauberhain“, „Herr und Knecht“, „Der Ring“, „Der Tod kennt den Weg“, „Ein Wald“ vgl. VII S. 459 11 Briefwechsel zwischen F. Genty und A. H. Müller XII S. 87 ff. 25 Karl Hebbel

[239]

d. 31sten Dezbr.

Eben komme ich von der Leiche Alexander Baumanns, den ich von der Baumannshöhle her kannte. Ich erhielt dort von vielen Seiten über einen in die Wiener Zeitung gegebenen Aufsatz allerlei Lobspprüche; seltsamer Ort dafür und seltsamer Eindruck auf mich! Von besonderen Glücksfällen des letzten Jahres habe ich nichts zu verzeichnen, aber auch nicht von besonderen Unglücksfällen, und das ist genug. Mit meinen Arbeiten kann ich zufrieden sein: die erste Abtheilung der Nibelungen ist vollendet, und ebenso das Epos. Außerdem sind im letzten Herbst noch fünf Balladen tüchtigster Art entstanden und gleichfalls zwei Abhandlungen über Genty und Holberg; ob es nun noch zu etwas Größerem kommt, muß ich abwarten, ich schwanke zwischen der Fortsetzung der Nibelungen und der Vollendung des Schillerschen Demitrius, dem ich freilich eine ganz andere psychologische Grundlage geben müßte, wie er, und der mich, was ich fast vergessen hatte, schon mit 18 Jahren beschäftigt hat. Die Gesamt-Ausgabe meiner Gedichte ist im Cottaschen Verlage erschienen und macht Glück, wie es scheint; ob sich ein Verhältniß aus dieser ersten gelungenen Anknüpfung ergeben wird, ist noch zweifelhaft. Das Epos hat in Dresden den von dem Komitee der Tiedge-Stiftung ausgesetzten Preis gewonnen; er ist nicht groß, aber es ist eine gute Annonce für das Buch. [...]

[5620]

5730 Ein auf lauter Nebenumständen beruhender Beweis mag .  
 so complicirt seyn, wie er will: er gilt gar Nichts, wenn er

142                      Wien, 19. October 1859.                      5730—5735

mit der Hauptsache in Widerspruch steht. Wie viele juristische Protocolle liegen vor, in denen die unverdächtigsten, glaubwürdigsten Personen für die wirkliche Existenz des Kraken und des Vampyr's Zeugniß ablegen. Dennoch ist der Kraken oder der Vampyr bis dato noch nicht in die Natur-Geschichte eingetragen. Ebenso steht es mit der Viel-Vaterschaft der Ilias und der Nibelungen. Es giebt Kinder, die in mehrere Familien hinein schielen und Weiber, die mit mehreren Männern zu thun haben. Wenn man daraus schließen wollte, daß solche Kinder auch wirklich mehrere Väter hätten: würde der Physiolog nicht lachen?

5731 Man sieht den Vogel meistens erst, wenn er davon steigt.

5732 Wer ein Kunstwerk in sich aufnimmt, macht denselben Proceß durch, wie der Künstler, der es hervor brachte, nur umgekehrt und unendlich viel rascher.

5733 Der Eine strebt, die Quellen des Nil zu entdecken, der Andere bittet sich einen Tropfen von seinem Wasser aus und Beide haben ihr Lebenlang zu thun.

5734 „Nicht, wie lange ich noch leben soll, mögt' ich wissen, aber wohl, ob der Baum im Walde schon gefällt ist, der mir zum Sarg dienen wird und ob die schon Alle geboren sind, die mich zu Grabe tragen werden.“

5735 Zu einer Zeit, wie die unsrige, sieht man gewissermaßen das Meer zurückgetreten und die Urschleu[180]sen, die sonst immer vom bunten Wellentanz bedeckt sind, offen.

5730, sff. vgl. zu IV N. 4582    9 von Cs a. R. zugesetzt,  
 vgl. IV N. 5812    5732 a. R. NB.

[257]

Ein auf lauter Nebenumständen beruhender Beweis mag so kompliziert sein, wie er will: er gilt gar nichts, wenn er

mit der Hauptsache in Widerspruch steht. Wie viele juristische Protokolle liegen vor, in denen die unverdächtigsten, glaubwürdigsten Personen für die wirkliche Existenz des Kraken und des Vampirs Zeugnis ablegen. Dennoch ist der Kraken oder der Vampir bis dato noch nicht in die Natur-Geschichte eingetragen. Ebenso steht es mit der Viel-Vaterschaft der Ilias und der Nibelungen. Es gibt Kinder, die in mehrere Familien hineinschielern und Weiber, die mit mehreren Männern zu tun haben. Wenn man daraus schließen wollte, daß solche Kinder auch wirklich mehrere Väter hätten: würde der Physiolog nicht lachen? [5730]

5753 Salzburger Bitten gegen Gicht, empfohlen durch H.C. Cäfferer Meyer: Stadtwundarzt Johann Schrott in Salzburg. 6 Schachteln 2 fl.

d. 26 Oct.

5754 Heute Abend den ersten Act von »Kriemhild's Rache« geschlossen. So giebt's am Ende wirklich noch eine Trilogie. Ich glaube, das düstre Familien-Gemälde, womit die Tragödie wieder beginnt, ist mir nicht übel gelungen, wie es denn überhaupt bei diesem ungeheuren Stoff merkwürdig ist, daß Alles, wenn der große Maßstab des Ganzen nur nicht außer Acht gelassen wird, aus den menschlichsten Motiven hervor geht. Dieß Herbst-Geschenk ist mir um so lieber, als es zugleich auch das Entrée in einer neuen Wohnung bezeichnet. Ich fing etwa vor 3 Wochen an.

d. 27 Oct.

5755 Einen wunderlichen Leichenhaufen gesehen, eine Menge heruntergefallener Spitzbögen und Erker-Verzierungen [183] nämlich, die Jahrhunderte lang den Stephans-Thurm und die Kirche schmückten und die jetzt zerbrochen und zerstückelt, wie schlechtes Geröll, zu seinen Füßen liegen.

5756 Ein Schneider trug in einem schwarzen Tuch ein Leichenkleid. Eine alte Frau nebst ihrer jungen Tochter hielten den Mann auf der Straße neugierig an, thaten das Tuch aus einander und schauten bewundernd hinein.

5757 Hier steht ein Mensch und fünfzig Schritte von ihm das Horn, in das er zu blasen plant. Solche Dichter giebt's.

5753 u. R. AB. 5755 vgl. N S. 242, 1 ff.

Hebbel, Tagebücher IV.

10

[259]

d. 26 Okt.

Heute abend den ersten Akt von »Kriemhilds Rache« geschlossen. So gibts am Ende wirklich noch eine Trilogie, Ich glaube, das düstre Familien-Gemälde, womit die Tragödie wieder beginnt, ist mir nicht übel gelungen, wie es denn überhaupt bei diesem ungeheuren Stoff merkwürdig ist, daß alles, wenn der große Maßstab des Ganzen nur nicht außer acht gelassen wird, aus den menschlichsten Motiven hervorgeht. Dies Herbst-Geschenk ist mir um so lieber, als es zugleich auch das Entree in einer neuen Wohnung bezeichnet. Ich fing etwa vor 3 Wochen an. [5754]

d. 10 Nov.

5763 Schillers hundertjähriger Geburtstag. Ich habe eine Haupt-Szene am 2ten Theil der Nibelungen geschrieben, Siegfrieds Geburt behandelnd. Der letzte und tiefste Brunnen hat gesprungen.

d. 11 Nov.

5764 Meine Frau umarmt und küßt mich eben und sagt dabei:

„Seyd umschlungen, Millionen,  
Diesen Kuß der ganzen Welt!“

[155] Sehr, sehr schön!

d. 13 Nov.

5765 Gestern Abend, wo das große Schiller-Banquet statt fand, feierten auch wir mit unseren alten Freunden im häuslichen Kreise das Gedächtniß des Dichters, der auch auf mich in der Jugend gewirkt hat, wie kein anderer. Titi vertheilte Sträußchen an die Eintretenden, was ihr in ihrer schamhaften Verlegenheit allerliebßt stand, Debriß spielte Beethovens schönste Sonate, ich las den „Spaziergang“, Luhs Frau sang ein Paar Lieder und bei Tisch brachte Luhs einen Toast aus und ich trug ein Paar komische Verse vor. Wir waren unter uns sehr vergnügt.

d. 18 Nov.

5766 Meine Frau hatte zwei phantastische Träume in der letzten Woche. Einmal: wir haben ein Haus gekauft, geschmackvoll, heiter und comfortable, aber im Parterre befindet sich der Kirchhof, auf dessen verschneite Leichensteine und Denkmäler man vom

5763 die später gestrichene Scene IV S. 371 ff. 5765, 9  
vgl. VI S. 407 f.

10\*

[261]

d. 10 Nov.

Schillers hundertjähriger Geburtstag. Ich habe eine Haupt-Szene am 2ten Teil der Nibelungen geschrieben, Siegfrieds Geburt behandelnd. Der letzte und tiefste Brunnen hat gesprungen.  
[5763]

ersten Stock hinab sieht. Heute Sonntag: Man zeigt ihr einen Kirchhof, auf dem sich das Grab der Hofschauvielerin Rudlof, einer jungen Person, die sich ganz kürzlich erst mit einem Engländer verheirathet hat, befinden soll. Sie entschließt sich, es zu besuchen und einen Rosenkranz, den sie gerade im Haar trägt, darauf nieder zu legen. Angekommen, kann sie das [186] Denkmal nicht finden und fragt des Todtengräbers Tochter, wo es sey. Sie wird in eine Kapelle gewiesen und trifft dort die R. selbst, mumienartig zusammen getrocknet, mit ausgefallenen Zähnen. Diese sagt ihr, sie habe sich zur Buße für ihre unrechtmäßig geschlossene Ehe lebendig begraben lassen, empfangt den Kranz mit Freuden und giebt ihrerseits zum Andenken eine Blumen-Madel her, die sie aus einer Commode nimmt, welche sie mit in's Grab genommen hat.

—  
d. 22 Nov: 1859.

5767 Heute Abend den zweiten Act von Kriemhild's Rache geschlossen. Ich fing ihn acht Tage nach Abschluß des ersten an, habe also ungefähr drei Wochen dazu gebraucht. Die Prophezeiung der Meerweiber, die eine furchtbare Perspektive für die Zukunft eröffnet und Siegfried's Geburt, die ein mystisches Licht auf die Vergangenheit wirft, dürften gelungen seyn, wenigstens sind's Dinge, auf die man sich so wenig vorbereiten kann, wie auf's Träumen.

5768 Der große Styl des Lebens unterscheidet sich vom gewöhnlichen, wie Lesen vom Buchstabiren.

—  
5767, 5 vgl. zu IV N. 5763 5768, 2 darnach Titel auf unbeziffertem Blatt, dessen Rückseite unbeschrieben

[262]

d. 22 Nov: 1859.

Heute abend den zweiten Akt von Kriemhilds Rache geschlossen. Ich fing ihn acht Tage nach Abschluß des ersten an, habe also ungefähr drei Wochen dazu gebraucht. Die Prophezeiung der Meerweiber, die eine furchtbare Perspektive für die Zukunft eröffnet und Siegfrieds Geburt, die ein mystisches Licht auf die Vergangenheit wirft, dürften gelungen sein, wenigstens sind's Dinge, auf die man sich sowenig vorbereiten kann, wie aufs Träumen.  
[5767]

da entdeckt sie, daß er blind scheint und ruft ihrer Magd, die dabei steht, zu: der Vogel ist blind, was thun wir mit ihm? Die [1<sup>a</sup>] Magd erwidert: an's Fenster in die Sonne halten, vielleicht ist er nicht ganz blind und fliegt wieder davon, hier bringt er uns Alle um. Sie befolgt diesen Rath und das Thier fängt, wie der Lichtstrahl es berührt, wirklich an, zu blinzeln, dann erhebt es sich in die Lüfte, wirft aber im Emporschweben noch einen dankbaren Blick mit blitzendem Auge zurück. — Bald darauf wird der Baron in Einer Nacht blind und wieder sehend.

5772 Wo Könige gehen, müssen Diamanten verloren werden. Wenn der Bettler keine findet, hat er das Recht, die Majestät zu bezweifeln.

5773 Das Schiller-Fest hat Anlaß gegeben, Schiller für den nationalsten Dichter der Deutschen zu erklären. Er ist dieß aber nur in dem Sinne, daß er seine Nation ganz, wie sie sich selbst, verläugnet und ihrem kosmopolitischen Zug, wie kein Zweiter, zum Ausdruck verhilft.

5774

d. 17. Decbr

den dritten Act von Kriemhild's Rache geschlossen. Nie arbeitete ich mehr in Einem Zuge, nie hat mich ein Werk aber auch so angegriffen, ich habe Abends ordentlich Fieber. Ich habe nicht ganz drei Wochen gebraucht.

d. 23. Decbr, Morgens 10 Uhr.

5775 Komme eben von einer schweren Arbeit. Beim Café erzählt meine liebe Frau, sie habe im Traum den kleinen Zindjal, unser armes blindes Mündchen, in neu verjüngter Gestalt

5771, 13 es über ihn

[264]

d. 17. Dezbr

den dritten Akt von Kriemhilds Rache geschlossen. Nie arbeitete ich mehr in einem Zuge, nie hat mich ein Werk aber auch so angegriffen, ich habe abends ordentlich Fieber. Ich habe nicht ganz drei Wochen gebraucht. [5774]

5777—5777<sup>b</sup>

Wien, 31. December 1859.

157

115 wie ich mir gleich vornahm, als ich von Gurkitt erfuhr, daß  
 Adolph Stahr, der in Italien zwischen ihn und mich trat, ihn  
 einen Schurken nenne, weil er eine alte Schachtel, die man ihm  
 im Hauch aufdisputirt haben mochte, nicht im Ernst heirathen  
 wollte; schöne Reminiscenzen, vielleicht eine fruchtbare Correspon-  
 120 denz, Kolatschek näher getreten; die Freude gehabt, Robert  
 Kolbenheier wieder zu sehen, auch von Engländer Brief empfangen.  
 Des Westlaufs erwähne ich nicht; mein politisches Glaubens-  
 bekenntniß, unverhohlen ausgesprochen, hat mir, wie ich beforge,  
 Uechtritz's Freundschaft gekostet, dennoch dürfte es sich in nicht  
 125 zu fernem Zeit zeigen, daß sich den beiden Blutschladten, die  
 Oesterreich verloren hat, weil Preußen die Hülfe verweigerte, die  
 dritte gesellen wird, welche Preußen verliert, weil Oesterreich  
 sich nicht einstellt. Gearbeitet mehr, als ich erwarten durfte:  
 einen dritten Akt Demetrius, drei Akte Nibelungen und dazu  
 130 Aufsätze und Gedichte in Menge. Gott schütze die Meinigen!

5777<sup>a</sup> Es soll ein gutes Mittel gegen Gicht und Rheumatismus  
 seyn, den leidenden Theil in den Magen und die Eingeweide  
 frisch geschlachteter Lämmer zu stecken und in den hiesigen Schlacht-  
 Häusern viel angewendet werden.

5777<sup>b</sup> Gegen Wunden: Colophonium zerstoßen und hinein streuen.  
 (Castelli.)



5777, 115 erfuhr über vornahm 123 vgl. Bw. II S. 265 ff.  
 im Brief vom 25. July 1859, den Uechtritz erst am 16. März 1860  
 beantwortete 126 Hülfe [sic] 5777<sup>a</sup> und <sup>b</sup> am Fusse des  
 Blattes links und rechts vom Schlussschmörkel

d. 31 Dezbr.

[268]

Gearbeitet mehr, als ich erwarten durfte; einen dritten Akt Demetrius, drei Akte Nibelungen  
 und dazu Aufsätze und Gedichte in Menge, Gott schütze die Meinigen! [5777]

als der Dichter gesehen lasse. Sehr wohl, Ihr Herren, aber der erste Act der Kunst ist eben die vollständige Negation der realen Welt, in dem Sinne nämlich, daß sie sich von der jetzt zufällig vorhandenen Erscheinungsreihe, worin das Univerſum hervortritt, trennt und auf den Urgrund, aus dem ſich eine ganz andere Kette hervorſpinnen kann, wie ſie ſich hiſtoriſch nachweisbar ſchon daraus hervorgeſponnen hat, zurückgeht.

NB. Der berühmte Theolog de Wette behauptete analog, die 5 Bücher Moſis ſeyen eine Sammlung von Bruchſtücken, unabhängig von einander entſtanden, und erſt von einem zur Zeit des Erſis lebenden Schriftſteller zu einem epiſchen Gedicht zuſammen gereiht, welches die Theocratie verherrlichen ſollte.  
Converſ. Lexicon.

d. 7 März.

5789 Heut Vormittag den 4ten Act von Kriemhild's Rache geſchloſſen. Von Weihnacht bis Anfang Februar konnte ich Nichts thun, wegen furchtbar conſequenter Migraine.

5790 Wenn der Menſch nicht bei Zeiten von der Erde Abſchied nimmt, ſo nimmt ſie Abſchied von ihm.

5791 Die Menſchen der Englischen Rev. haben alle eine gemeinſchaftliche Nabelſchnur. Es iſt derſelbe Fall, wie bei den Nibelungen, in denen auch, ſo locker die Epiſoden ſcheinen, kein Glied überſprungen werden kann, wenn nicht zum Schluß, ſtatt der furchtbaren Stimme des Schickſals Hüons Wunderhorn [10] ertönen ſoll, nach dem Alles ſich im Wirbel dreht, ohne daß man ahnt, warum.

5788, 11 von NB. a. R. nachgetragen, vgl. X S. 347, 1  
5791, 3 locker unſicher  
Febbél, Tagebücher IV.

[272]

d. 7 März.

Heut vormittag den 4ten Akt von Kriemhilds Rache geſchloſſen. Von Weihnacht bis Anfang Februar konnte ich nichts tun, wegen furchtbar konsequenter Migräne. [5789]

Die Menschen der Englischen Rev.[olution] haben alle eine gemeinschaftliche Nabelschnur. Es ist derselbe Fall, wie bei den Nibelungen, in denen auch, so locker die Episoden scheinen, kein Glied übersprungen werden kann, wenn nicht zum Schluß, statt der furchtbaren Stimme des Schicksals Hüons Wunderhorn [10] ertönen soll, nach dem alles sich im Wirbel dreht, ohne daß man ahnt, warum. [5791]

162                      Wien, 7. — 21. März 1860.                      5792—5797

5792      Ueber ein sehr spitziges scharfes Gesicht einer Ehefrau zum  
Mann: Wenn Sie Ihre Frau küssen, so rasiren sie sich zugleich!

5793      „An seiner Waffe keine Deinen Feind,  
Die wählt er nach der innersten Natur!

5794      „Wer die Vögelsprache kennt, der wünscht in der ersten  
Stunde schon, taub zu seyn.

5795      Im Thier tritt die Natur dem Menschen hilflos und nackt  
entgegen und spricht: ich that so viel für Dich; was thust Du  
jetzt für mich?

Nibelungen-Brocken.

5796      Saphir war mir unparteiisch in Bezug auf Meteor-Steine,  
weil es zu diesen keine Relationen gab.

—  
d. 21 März.

5797      Heute, am ersten schönen Frühlingstage, Ernst von Schwarzer  
unter die Erde bringen helfen. Ein wunderlich-abentheuerlicher  
Mann, Jahre lang mein großer Verehrer wegen der Judith;  
dann mein heftiger Gegner wegen der Agnes Bernauer. Etwa  
sechs Wochen vor seinem Tode besuchte ich ihn; ich fand ihn  
mit stark geschwellenem Körper im Lehnstuhl, von der Wasser-  
sucht im furchtbarsten Grade ergriffen. „Keine Gefahr, aber be-  
schwerlich und langwierig!“ rief er mir zu, dann erzählte er,  
er habe schon 14 Eimer Wasser von sich gelassen, denn — be-

5793 ff. vgl. V S. 388, Nibelungen-Brocken      5795 vgl.  
Bw. II S. 433. IV N. 5817 und Anm.

[272]

Nibelungen-Brocken.

merkte er ganz in seiner alten Weise — ich ließ sogleich sorgfältig messen, eine solche Gelegenheit kommt nicht leicht zum zweiten Mal.

—  
d. 22 März.

5798 Eben, Abends 7 Uhr, schreibe ich die letzten Verse des fünften Akts von Kriemhilds Rache nieder. Draußen tobt das erste Frühlings-Gewitter sich aus, der Donner rollt und die blauen Blitze zucken durch das Fenster, vor dem mein Schreibtisch steht. Beendet, wenn nicht vollendet. Die Haupt-Szene fiel auf meinen Geburtstag, mir immer ein schönes Zeichen für's ganze Jahr. October 1855 begann ich.

—  
d. 24 März.

5799 Frau von Engelhofen bei uns. Sie erzählte, ihr Mann habe acht Nächte vor seinem Erkranken immer denselben Traum gehabt, die nennete mit einer Variation. Er ist in einer fremden, ihm ganz unbekanntem Landschaft, ein breiter, heller Strom in der Mitte, jenseits Nebel. Ein Schiffer steht am Strom, wenn er sich aber nähert und ihm Geld für's Ueberfahren bietet, weist der Mann ihn finster zurück. In der neunten Nacht wird er aber freundlich, läßt ihn in seinen Rachen steigen und führt ihn pfeilschnell hinüber an's andre Ufer. Hier wird Alles hell und ein stattlicher Palast erhebt sich, aus dem sein verstorbener Vater hervortritt und ihn freundlich bewillkommt. — Er deutete diesen Traum auf eine Weise, zu der der Kaiser ihn commandiren werde; an eben diesem neunten Tage aber erkrankte er und starb im Verlauf einer kurzen Woche.

5800 Die Götter schenken, wie die Kinder; sie nehmen Alles zurück, sobald es ihnen gefällt.

[273]

d. 22 März.

Eben, abends 7 Uhr, schreibe ich die letzten Verse des fünften Akts von Kriemhilds Rache nieder. Draußen tobt das erste Frühlings-Gewitter sich aus, der Donner rollt und die blauen Blitze zucken durch das Fenster, vor dem mein Schreibtisch steht. Beendet, wenn nicht vollendet. Die Haupt-Szene fiel auf meinen Geburtstag, mir immer ein schönes Zeichen fürs ganze Jahr. October 1855 begann ich. [5798]



[283]

Gearbeitet 1860 die letzten zwei Acte der Nibelungen. War in Paris. Erhielt vom König von Baiern den Maximilian-Orden. [5846]

Kampf sich meiner weiteren Beobachtung entzog. Die Wirthstochter in Ebensweiler, die mir zum großen Ergötzen der Anwesenden glaubte, als ich ihr erzählte, ich hätte in Triest einen Sturm erlebt, der den Leuten auf der Straße nicht bloß die Hüte, sondern auch die Köpfe abgerissen habe. Ich habe hier bei Gelegenheit des Attentats ein Gedicht an den König von Preußen gemacht.

5933 [50] ad Nibelungen.

Mir scheint, daß auf dem vom Gegenstand unzertrennlichen mythischen Fundament eine rein menschliche, in allen ihren Motiven natürliche Tragödie errichtet werden kann und daß ich sie, so weit meine Kräfte reichen, errichtet habe. Der Mystizismus des Hintergrunds soll höchstens daran erinnern, daß in dem Gedicht nicht die Sekunden-Uhr, die das Dasein der Mücken und Ameisen abmißt, sondern nur die Stunden-Uhr schlägt. Wenn das mythische Fundament dennoch stört, der erwäge, daß er es, genau besehen, doch auch im Menschen selbst mit einem solchen zu thun hat und zwar schon im reinen Menschen, im Repräsentanten der Gattung, und nicht bloß in der noch weiter specificirten Abzweigung desselben, im Individuum. Oder lassen sich seine Grund-Eigenschaften, man nehme die physischen oder die geistigen, erklären, d. h. aus einem anderen als dem mit ihm selbst ein für alle Mal gesetzten und nicht weiter auf einen letzten Urgrund der Dinge zurück zu führenden oder kritisch aufzulösenden organischen Kanon ableiten? Stehen sie nicht zum Theil, wie z. B. die meisten Leidenschaften, im Widerspruch mit Vernunft und Gewissen, d. h. mit denjenigen Ver-

5932, 30—31 Die habe. a. R. zugesetzt 35 vgl. zu IV N. 5927, 12 5933, 5—9 Ter — schlägt. a. R. zugesetzt ohne Anweisung, wo es in den Text einzuschalten sei 7 die [nicht] 15f. zuerst d. h. auf einem mit 18 organischen fidZ

[303]

### ad Nibelungen

Mir scheint, daß auf dem vom Gegenstand unzertrennlichen mythischen Fundament eine rein menschliche, in allen ihren Motiven natürliche Tragödie errichtet werden kann und daß ich sie, soweit meine Kräfte reichen, errichtet habe. Der Mystizismus des Hintergrunds soll höchstens daran erinnern, daß in dem Gedicht nicht die Sekunden-Uhr, die das Dasein der Mücken und Ameisen abmißt, sondern nur die Stunden-Uhr schlägt. Wenn das mythische Fundament dennoch stört, der erwäge, daß er es, genau besehen, doch auch im Menschen selbst mit einem solchen zu thun hat und zwar schon im reinen Menschen, im Repräsentanten der Gattung, und nicht bloß in der noch weiter specificirten Abzweigung desselben, im Individuum. Oder lassen sich seine Grund-Eigenschaften, man nehme die physischen oder die geistigen, erklären, d. h. aus einem anderen als dem mit ihm selbst ein für allemal gesetzten und nicht weiter auf einen letzten Urgrund der Dinge zurückzuführenden oder kritisch aufzulösenden organischen Kanon ableiten; Stehen sie nicht zum Teil, wie z.B. die meisten Leidenschaften, im Widerspruch mit Vernunft und Gewissen, d.h. mit denjenigen Ver-

202 Gmunden, 14. August — Wien, 6. November 1861. 5933 — 5937

mögen des Menschen, die man am sichersten als diejenigen bezeichnen darf, die ihn unmittelbar, als ganz allgemeine und interesselose, mit dem Welt-Ganzen zusammen knüpfen, und ist dieser Widerspruch jemals aufgehoben worden? Warum denn in der Kunst einen Akt negieren, auf dem doch sogar die Betrachtung der Natur beruht?

5934 Ein jeder Gelehrte erinnert sich von der Universität her irgend eines guten Bekannten, der vorgab, er befände sich in poetischer Begeisterung, wenn es sich um's Arbeiten [51] handelte, wie faule Weiber auf'm Lande in der Erntezeit Kissen vor den Leib binden, um als grob schwanger zu erscheinen und keinen Schweiß vergießen zu dürfen, und darnach beurtheilen sie dann ihr ganzes Leben lang die Dichter.

d. 10 Sept.

5935 Sehr schön sagte meine L. Frau gestern Abend, als wir zu Bette gingen: in der Jugend steht man fröhlich auf, im Alter legt man sich fröhlich nieder.

5936 Otto Prechtler erzählte mir Folgendes. Wie Grillparzer mich bei meiner Ankunft in Wien kennen lernt, sagt er ihm: „Auf diesen Mann wird Niemand auf Erden wirken; Einer hätte es vermocht, aber der ist todt, nämlich Goethe.“ Einige Jahre später fügt er hinzu: „Ich habe mich geirrt, auch Goethe hätte nicht auf ihn wirken können.“

d. 6ten Nov: 61.

5937 Der gestrige Abend war ein sehr trauriger für uns Alle; unser Liebling Herzi, Lampi, Schahi ist verschieden, kann

5933, 21 f. bezeichnen über betrachten 5937 vgl. „Nibelungen“ V. 2959 ff.

mögen des Menschen, die man am sichersten als diejenigen bezeichnen darf, die ihn unmittelbar, als ganz allgemeine und interesselose, mit dem Welt-Ganzen zusammenknüpfen, und ist dieser Widerspruch jemals aufgehoben worden? Warum denn in der Kunst einen Akt negieren, auf dem doch sogar die Betrachtung der Natur beruht? [5933]

5945 - 5947      Wien, 27. - 31. December 1861.      211

Die Feiertage waren wunderschön; tiefblauer Himmel, ita-  
liänischer Sonnenschein, freilich etwas kalt, aber das ist mir  
gerade recht.

d. 30 Dec.

5946 Die Frau Komport erzählte mir gestern Abend eine furcht-  
bare Geschichte aus ihrer Jugend. Ihr Vater war Jude und  
Juwelier und hielt ihr seit ihrem zehnten Jahre eine Gouver-  
nante. Diese, eine Polin, stattlich und schön, bemächtigte sich der  
Kinder-Seele, wie ein Vampyr, brachte ihr den Glauben bei,  
daß sie eine mächtige Zauberin sei, daß dieß Judenhaus mit  
allen seinen Bewohnern der Hölle angehöre, daß sie den Fluch  
aber wenden und das Schlimmste verhüten könne, wenn sie das  
nöthige Geld habe, um Vorkehrungen zu treffen. Man mußte  
das Kind die Eltern befehlen, bald, weil ein Brand bevorstehe,  
bald, weil die Mutter sonst sterben werde, und wenn es einen  
guten Rang gethan hatte, durfte es mit in die christliche Kirche  
und zur Belohnung beten. Das dauerte zwei Jahre!

[62]

d. 31 Decbr.

5947 Aufführung der Nibelungen-Trilogie in Weimar, sehr gegen  
meinen Willen, weil ich bei den geringen Bühnen-Kräften einen  
Miß-Erfolg besorgte, der mir schaden mußte, während ein  
dortiger Erfolg mir wenig nützen konnte: Reise dahin im Februar  
auf Befehl des Großherzogs; äußerst glücklicher Ausfall der beiden  
ersten Stücke; die größten Auszeichnungen vom Hof, worüber  
die Briefe an meine Frau das Nähere enthalten. Am letzten  
Abend mußte ich dem Großherzog versprechen, ihn auf jedes  
junge Talent, das der Förderung bedürfte und ihrer würdig sei,  
10 aufmerksam zu machen, wogegen er gelobte, es auf meine

5947, 5 Ausfall [des 3]      7 vgl. Nachlese II S. 139ff.

11\*

[310]

d. 31 Dezbr.

Aufführung der Nibelungen-Trilogie in Weimar, sehr gegen meinen Willen, weil ich bei den  
geringen Bühnen-Kräften einen Miß-Erfolg besorgte, der mir schaden mußte, während ein  
dortiger Erfolg mir wenig nützen konnte; Reise dahin im Februar auf Befehl des  
Großherzogs; äußerst glücklicher Ausfall der [311] beiden ersten Stücke; die größten  
Auszeichnungen vom Hof, worüber die Briefe an meine Frau das Nähere enthalten. Am  
letzten. Abend mußte ich dem Großherzog versprechen, ihn auf jedes junge Talent, das der  
Förderung bedürfte und ihrer würdig sei, aufmerksam zu machen, wogegen er gelobte, es auf  
meine

Empfehlung hin zu unterstützen. Geheimerath Vogel, Goethes Arzt, auf dem Ball über die Nibelungen: „Hier ist mehr, als Goethe; er selbst würde gesagt haben: Sie, Vogel, das ist ein Kerl, der könnte Einem die Rippen im Leibe entzwei drücken!“ Nicht aus Eitelkeit notirt. <sup>15</sup>

Zu May: Reise mit meiner Frau nach Weimar zur Auf-  
führung des dritten Stücks, die ohne ihre Mitwirkung unmöglich  
gewesen wäre und auf Liszt's Vorschlag durch unmittelbare Ver-  
wendung des Großherzogs beim Kaiser ermöglicht wurde. Unter-  
drückte Verstimmung Dingelstedts darüber, der, wie die Folge <sup>20</sup>  
lehrt, Gott weiß was darunter gesucht haben mag; offene Ge-  
reiztheit in Wien, obgleich ich mit höchster Vorsicht mich jeglicher  
persönlicher Betheiligung an der Sache enthalten, ja so[63]gar die  
Bedingung gestellt hatte, ganz auf eigene Kosten reisen und kein  
Honorar entgegen nehmen zu dürfen. Der Graf Lanckoronsky, <sup>25</sup>  
der Oberstkämmerer, drohte, sie wegen dieses, von ihr nicht nach-  
gesuchten, sondern ihr vom Kaiser erteilten Urlaubs zu pen-  
sioniren; Correspondenz zwischen mir und dem Hofrath Raymond.  
Als ich den Vorgang Dingelstedt erzählte: „Kommt zu uns, das  
Fach der Genast ist frei, 1500 Thaler kann ich geben!“ Ich <sup>30</sup>  
ging darauf ein, weil mir Wien aus vielen Gründen wider-  
wärtig geworden war, zweifelte aber an Dingelstedts Macht-  
vollkommenheit und theilte dem Secretair der Großherzogin, dem  
Hofrath Marschall, den Vorgang mit. Dieser sagte mir, daß  
Dingelstedt vollkommen befugt sei, ein solches Engagement ab- <sup>35</sup>  
zuschließen, freute sich sehr und sprach der Großherzogin davon.  
Die Herrschaften gingen gleichfalls auf's Bereitwilligste darauf  
ein und in einer zweistündigen Audienz bei der Großherzogin,  
während deren der Großherzog ab- und zuzug, wurde ab-  
gemacht, daß die Großherzogin meiner Frau aus eigener Kasse <sup>40</sup>

Empfehlung hin zu unterstützen. Geheimerath Vogel, Goethes Arzt, auf dem Ball über die Nibelungen: »Hier ist mehr, als Goethe; er selbst würde gesagt haben: Sie, Vogel, das ist ein Kerl, der könnte einem die Rippen im Leibe entzweidrücken!« Nicht aus Eitelkeit notiert. Im Mai: Reise mit meiner Frau nach Weimar zur Aufführung des dritten Stücks, die ohne ihre Mitwirkung unmöglich gewesen wäre und auf Liszt's Vorschlag durch unmittelbare Verwendung des Großherzogs beim Kaiser ermöglicht wurde. Unterdrückte Verstimmung Dingelstedts darüber, der, wie die Folge lehrt, Gott weiß was darunter gesucht haben mag; offene Gereiztheit in Wien, obgleich ich mit höchster Vorsicht mich jeglicher persönlicher Betheiligung an der Sache enthalten, ja sogar die Bedingung gestellt hatte, ganz auf eigene Kosten reisen und kein Honorar entgegennehmen zu dürfen. Der Graf Lanckoronsky, der Oberstkämmerer, drohte, sie wegen dieses, von ihr nicht nachgesuchten, sondern ihr vom Kaiser erteilten Urlaubs zu pensionieren; Correspondenz zwischen mir und dem Hofrath Raymond. Als ich den Vorgang Dingelstedt erzählte: »Kommt zu uns, das Fach der Genast ist frei, 1500 Taler kann ich geben!« Ich ging darauf ein, weil mir Wien aus vielen Gründen widerwärtig geworden war, zweifelte aber an Dingelstedts Machtvollkommenheit und theilte dem Sekretär der Großherzogin, dem Hofrath Marschall, den Vorgang mit. Dieser sagte mir, daß Dingelstedt vollkommen befugt sei, ein solches Engagement abzuschließen, freute sich sehr und sprach der Großherzogin davon. Die Herrschaften gingen gleichfalls aufs bereitwilligste darauf ein und in einer zweistündigen Audienz bei der Großherzogin, während deren der Großherzog ab- und zuzug, wurde abgemacht, daß die Großherzogin meiner Frau aus eigener Kasse

eine Pension von 500 r. zahlen wolle, falls sie beim Theater nicht heraus zu schlagen sey. Dingelstedt war nämlich in demselben Maße, als die Herrschaften für die Sache erglöhten, [64] kälter geworden; er machte namentlich wegen der Pension  
 45 Schwierigkeiten und ging so weit, zu sagen: „Am Ende erweisen wir den Wienern noch einen Gefallen“ was mich natürlich veranlaßt haben würde, auf der Stelle abzubrechen, wenn ich noch gekonnt hätte. Sein Verdruß erreichte den höchsten Grad, als meine Frau bei der Abschieds-Audienz, die an sich schon eine  
 50 selbstne Auszeichnung war, unmittelbar von der Großherzogin, statt durch den Intendanten oder besten Falls durch die Obersthofmeisterin, ein kostbares Armband erhielt. Wir brachten den letzten Abend bei ihm zu; er konnte sich nicht mehr beherrschen und wurde entschieden unartig. Uebrigens war auch die Wirkung  
 55 des dritten Theils der Nibelungen außerordentlich und die Leistung meiner Frau gewaltig. Aber welche Angst vorher! In Folge des Wiener Ärgers reiste sie krank ab und kam krank in Weimar an. Den Tag vor der Vorstellung eine Heiserkeit, die Alles in Frage stellte. Wunder-Kur eines Homöopathen!

60 Zu Wien: Memorial an Laube. Seine Erwiederung, jungdeutsch-pahig in der Form, schüchtern und furchtiam im Kern. Raymond's Begütigungs-Veruche. Dingelstedt's Abbrechungs-Brief, von mir im höchsten [65] Vertrauen dem Hofrath Marschall mitgetheilt und in allen Punkten unrichtig befunden. Entlassungs-Gesuch an den Grafen Lanckoronsky. Nach mehrmonatlicher Pause Warnungsbrief von Marschall: Nachricht, daß Gutstow von D. nach Weimar gezogen sey; Aufforderung, Weimar nur als ein pis aller zu betrachten: Verpflichtung zu unverbrüchlichem Stillschweigen über den Brief. Meine Antwort,

5947, 48 Sein [Ärger] 60 das „Memorial“. bisher nicht veröffentlicht 67 Dresden; als Sekretär der Schillerstiftung

eine Pension von 500 r. zahlen wolle, falls sie beim Theater nicht herauszuschlagen sei. Dingelstedt war nämlich in demselben Maße, als die Herrschaften für die Sache erglöhten, kälter geworden; er [312] machte namentlich wegen der Pension Schwierigkeiten und ging so weit, zu sagen: »Am Ende erweisen wir den Wienern noch einen Gefallen« was mich natürlich veranlaßt haben würde, auf der Stelle abzubrechen, wenn ich noch gekonnt hätte. Sein Verdruß erreichte den höchsten Grad, als meine Frau bei der Abschieds-Audienz, die an sich schon eine seltnen Auszeichnung war, unmittelbar von der Großherzogin, statt durch den Intendanten oder bestenfalls durch die Obersthofmeisterin, ein kostbares Armband erhielt. Wir brachten den letzten Abend bei ihm zu; er konnte sich nicht mehr beherrschen und wurde entschieden unartig. Übrigens war auch die Wirkung des dritten Teils der Nibelungen außerordentlich und die Leistung meiner Frau gewaltig. Aber welche Angst vorher! Infolge des Wiener Ärgers reiste sie krank ab und kam krank in Weimar an. Den Tag vor der Vorstellung eine Heiserkeit, die alles in Frage stellte. Wunder-Kur eines Homöopathen! [5947]

5948

Wien, 5. Januar 1862.

217

[69]

1862.

d. 5 Jan:

<sup>5048</sup> Mit einem sehr schmerzlichen Ereigniß muß ich das neue Jahr eröffnen. Wir hatten in den letzten Monaten neben dem unvergeßlichen Herzi-Lampi Schagi noch ein zweites Gichtkäßchen, von seiner Samen-Farbe Senmi genannt; unendlich lieblich und gutmüthig, sein Schweiß wie Lindenblüthe. Ich hatte aus einem gewissen Aberglauben das Thierchen nicht gern in's Haus kommen sehen und rief, als Herzi-Lampi-Schagi so plötzlich schied, im ersten Schmerz aus: nun soll der andere auch fort! Ach, wie bald war dieß Wort vergessen, denn das liebliche Geschöpf schmeichelte sich in kürzester Zeit bei mir, wie bei uns Allen, durch seine unwiderstehliche Holdseligkeit ein, aber es hat sich gerächt; seit gestern Abend liegt auch dieß liebliche Wesen, wo Schagi vor sieben Wochen lag, starr und steif, mit Tannenzweigen vom Weihnachtsbaum bedeckt, zwischen meinen Fenstern. Es erkrankte, unter Erbrechen, am 1sten Jan: und lag des Nachmittags schon einmal in seinen Tüchern, wie todt da; wir saßen traurig beim Kaffee umher und wagten nicht, uns un're Gedanken mitzutheilen; da erhob es plötzlich sein süßes Köpfchen gegen uns und ich sprach: wenn Gott Dich erhält, so schenke ich morgen dem ersten Armen einen Gulden! Es wurde wirklich, wie es schien, wieder besser, und ich hielt mein Gelübde, indem ich eine alte Frau, die an Krücken ging, mit dem Gulden erfreute; wir waren über alle Angst hinaus und zündeten gestern Abend im Salon den Weihnachtsbaum noch einmal an, um ihn dann zu plündern [70] und für das liebe Thierchen zum Klettern in's Familienzimmer hinüber schaffen zu lassen. Meine Frau und Tochter gehen, um den Esstisch zu richten, ich bleibe noch, um einen Nibelungen-Bogen zu corrigiren, da ruft Titi mich

[315]

d. 5. Jan:

Meine Frau und Tochter gehen, um den Esstisch zu richten, kich bleibe noch, um einen Nibelungen-Bogen zu korrigieren, da ruft Titi mich ab.

[5948]

ab. Ich denke, das liebe Geschöpf thut irgend etwas Annuthiges und eitel, um das schöne Bild nicht zu verjähren; wie finde ich's? Im Sterben; Zuckung auf Zuckung; es will sich erbrechen und kann nicht. Meine Frau trägt's auf den Armen herum, wir reichen ihm Kamillen-Thee, gutmüthig bis zum letzten Augenblick läßt es sich das Mäulchen aufbrechen und schluckt. Aber es hilft Nichts; die Angst des Todes überkommt's, es entspringt meiner Frau, auf den Tisch, nun erbricht es sich, aber Blut, fällt um, dehnt die Glieder aus und verhaucht seinen letzten Odem in meiner Hand! — Von den Menschen getäuscht, bin ich zu den Thieren gelohnen, wie bitter, daß mir kein's bleibt!

d. 11<sup>ten</sup> Jan.

5949 Erst gestern habe ich ihn begraben. So lange lag er in der strengen Kälte zwischen meinen Fenstern: auf grünen Tannen, mit grünen Tannen bedeckt, von dem Weihnachtsbaum gebrochen, auf dem er hätte herum hüpfen sollen. Süß schlafend, wie sonst auf seinem Tuch, in Nichts den kalten Tod verrathend, die kleine Hand vor die weiße Brust gedrückt, ein tief ruhendes Bild. Zu seinen Füßen stand Herz-Lampi-Schahi, als ob er die Todten-Wache hielte. Auch er wird ausgestopft, die Schachtel mit seinen Resten habe ich, weil die Jahres-Zeit kein Grab zu- [71] ließ, vis a vis der Dampf-Mühle in die Donau verrent. Ruhe sanft, Du Saufster!

d. 13 Jan:

5950 Vor etwa 6 Wochen erhielt ich aus Hamburg einen Brief von einem jungen Dichter und das dritte Heft einer von ihm herausgegebenen Vierteljahrs-Schrift. Dem Brief war ein Sonett

5950—5952 Wien, 13. 31. Januar 1862. 219

beigelegt, das ich zuerst las und über das ich während des Lesens urtheilte: „Du würdest anders denken und empfinden, wie der Verfasser, aber Du könntest die gleichen Gedanken und Empfindungen, wenn Du eben solltest und wolltest, kaum besser ausdrücken. Aus dem Brief erfuhr ich dann, daß das Sonett von mir selbst sey, und die Bemerkung, daß es aus dem Nachlaß eines Verschollenen herühre, erweckte zuletzt auch in mir die Erinnerung an meine wirkliche Autorität. Ich habe es nämlich einmal für Eduard Janinsky gemacht, als er eine Danc anhängen wollte und nicht konnte; der junge Dichter ersuchte mich, die „Verse“ zuerst in seinem Braga veröffentlichen zu dürfen, und da man auch mit „Gebien“ nicht zu streng seyn soll, so verbat ich es mir nicht geradezu und seit gestern liegt es in einem neuen Heft des Braga gedruckt vor mir.

—  
d. 30 Jan:

5951 Der erste Band der Nibelungen-Trilogie ist gedruckt; noch immer beschäftigt mich der zweite, wenn auch nur in Kleinigkeiten. Am 2ten Novbr. 1855 schloß ich, nach meinem Tagebuch, den 1ten Akt des ersten Stücks; es geht also bereits ins *siebente* Jahr, nicht, wie ich bisher immer glaubte, in's *fünfte*.

5952 [72] — Die Schule (der Materialisten) beurtheilen Sie ganz, wie ich; die Herren taufen das Problem um und glauben es gelöst zu haben, weil sie nicht wissen, daß alle Taufen der Sprache Nothtaufen sind und daß fast jedes Object der Welt so zu seinem Namen kommt, wie der Mensch zu seinem Adolph, Friedrich oder Christoph. Dann fehlt es ihnen ganz und gar an Maas und Gewicht für ihre aller-

—  
5950, 10 erwecke [denn zu] 5951, 3 vgl. IV N. 5397 5952 vgl. Bw. II S. 511 und „An die Exacten“ VI S. 117

[316]

d. 30. Jan:

Der erste Band der Nibelungen-Trilogie ist gedruckt; noch immer beschäftigt mich der zweite, wenn auch nur in Kleinigkeiten. Am 2ten Novbr. 1855 schloß ich, nach meinem Tagebuch, den 1sten Akt des ersten Stücks; es geht also bereits ins *siebente* Jahr, nicht, wie ich bisher immer glaubte, *ins fünfte*. [5951]

eine Natur, wie die Sprache, identisch mit dem Latein-Schreiben; es kommen nur Verrenkungen und Schiefheiten dabei heraus. — Nur keine Dialectik mehr, die an jedem meiner Worte faßt, als ob es zehn Zehen hätte, wie ein Kaninchen.

<sup>5954</sup> „Ich habe gehört, wie ein bejahrter (Preussischer) General in einer Gesellschaft die Damen mit französischer fatuité auf-forderte, ihm Aufträge nach Paris zu geben, und das, was sie von dort wünschten, bei ihm zu bestellen; und wie ein Major vor dem Ausbruch zur Schlacht bei Jena prahlte, er wolle „den miserabeln Bonaparte beim Kopf nehmen und zu seinem Stallknecht machen.“ Friedrich Jacobs Leben, Seite 67.

<sup>5955</sup> „Außerdem verfahren die Commandirenden, wie in einem eroberten Lande (in Gotha) ohne Rücksicht und Achtung, selbst gegen die Residenz und den Herzog, der sie bewohnte. Zu dem schmachlichsten Müßiggang lebend, erlaubten sich die Offiziere jeden Frevel, verfolgten des Nachts die Dienstmädchen bis in die Häuser ihrer Herrschaften: drängten sich mit Gewalt in geschlossene Gesellschaften und fingen hier Händel an, Alles un-gestraft und mit Connivenz der Ober-Officiere.“

Ebenda, pag 68.

<sup>5956</sup> [74] Holzhausen sagte mir und zeigte es mir in seinen Büchern, daß der Druck der Nibelungen, 2000 Ex, 2 Bde, Papier, Buchbinder und Umschlag eingekauft . . . . 625 fl gekostet hat.

Ebenso sagte er mir und berechnete es genau, daß jeder Band meiner sämtl. Werke, a 20 Bogen gerechnet, wie die Heimschen, Papier, Buchbinder und Umschlag eingerechnet . . . . 525 fl. kosten würde.

5954 a. R. *Schlucht bei Jena* 5956 daneben a. R. *ad Campe und Nibelungen.* 2 A. Holzhausen, der Wiener Buch-drucker, ein Neffe J. Campes, vgl. Nachlese II S. 195

[318]

Holzhausen sagte mir und zeigte es mir in seinen Büchern, daß der Druck der Nibelungen, 2000 Ex, 2 Bde, Papier, Buchbinder und Umschlageingeschlossen . . . . 625fl gekostet hat. [...]

[5956]

5980—5983 Wien, 25 October — 15. November 1862. 227

zieht, während der höhere über die Identität des Schicksals und des Characters erstaunt.

5981 Grabbe glaubte wahrscheinlich Wunder was zu thun, als er einen Don Juan und Faust schrieb. Das sind aber gar keine zwei Personen, denn jeder Don Juan endet als Faust und jeder Faust als Don Juan.

5982 ad Nibelungen und Homer.

Kennst Du das lebendige Wesen, das aus anderen lebendigen Wesen zusammen gesetzt ist? Gewiß nicht. Aber das lebendige Wesen, das davon lebt, daß es andere lebendige Wesen verzehrt hat und verzehrt, brauchst Du nicht lange zu suchen.

d. 15 Novbr 1862.

5983 Ludwig Uhland ist gestorben. Die Zeitungen bringen so eben die Nachricht; es ist früh Morgens. Der einzige Dichter, von dem ich ganz gewiß weiß, daß er auf die Nachwelt kommt, nicht als Name, sondern als fort wirkende, lebendige Persönlichkeit. Seine Freunde verlieren wenig an ihm; er hatte wenig zu geben und war fest in sein Talent eingesperrt, wie Robert Schumann. Die Literatur verliert gar Nichts; er hatte nur einen Frühling, keinen Sommer und keinen Herbst, denn seine Dramen überschätzte ich ehemals, und in Allem, was er sonst betrieb, konnte ihn der mittelmäßigste Fach-Gelehrte erregen. Er selbst muß auch von der Welt genug gehabt haben; er zählte 76 Jahre. Kein Anderer hat in der Jugend auf mich gewirkt, wie er; doch würde das in geringerem Maaß der Fall gewesen seyn, wenn ich Goethe gekannt hätte. Das persönliche Verhältniß war unfruchtbar; jeder seiner Briefe trocken und dürftig und nicht aus Zurückhaltung. Sein Tod überrascht mich nicht; ich erwartete ihn mit Bestimmtheit, als ich von dem neuen

15\*

[322]

ad Nibelungen und Homer

Kennst du das lebendige Wesen, das aus andren lebendigen Wesen zusammengesetzt ist? Gewiß nicht. Aber das lebendige Wesen, das davon lebt, daß es andere lebendige Wesen verzehrt hat und verzehrt, brauchst du nicht lange zu suchen [5982]

6035—6038

[Englische Reise, Juni 1862.]

237

(aus dem Heer) und daß die Frau Baronin um die Erlaubniß zu einer Schankwirthschaft nachgesucht hat, aber sie ist noch nicht eröffnet.“

6036 Im Gasthof, das Dinér mit den wunder schönen Kindern. Ich glaubte in eine Gemälde-Gallerie, statt in eine Wirthsstube gekommen zu seyn, als ich diese vier Mädchen mit ihren feinen Maaßter-Gesichtern und ihren Gold-Lothen um den [59] Tisch herum sitzen sah. Mit ihnen war ein Jude, grundhäßlich und schwarzbehaart, wie ein Negler, der sich als Vater geberdete und vor dem sie, wie deutlich zu bemerken war, zitterten und bebten.

6037 Baron von Cotta entschuldigte sich, daß seine Allg. Zeitung die Nibelungen-Kritik Hofrath Schöll's nicht gebracht habe; er habe es nicht gewagt, um „Herrn von Geibel nicht noch mehr zu reizen und gegen sich aufzubringen, er sey ohnehin schon so unzufrieden, daß er kaum noch den Anstand respektire.“ Er sagte das aus freien Stücken, es fiel mir nicht ein, ihn zu fragen; so führen diese zarten Lyriker den Sängerkrieg! Ueber eine neue Publication der Goetheschen Erben: „Ich würde gern das Honorar zahlen und das Mspt ungedruckt lassen; die Veröffentlichung ist geradezu vatermörderisch.“

6038 Eduard Mörike, dem ich die Nibelungen zugeschildt hatte, sagte mir buchstäblich: „Mir war bei Ihren Nibelungen, als ob plötzlich ein Felsblock durch's Dach gefallen sey. Dort ist der Sopha, dort lag ich, dort empfand ich die Schauer, die allein das Große hervorruft, das zugleich schön ist, dort fühlte ich die über's Gesicht kriechenden Spinnwebsfäden und rief ein Mal über's andere aus: und solch ein Mann hält Dich würdig, Dir ein solches Werk zu schicken? Hier ist meine Frau, sie mag's bezeugen, war's so? Du lügst nicht!“ Er versprach mir

[330]

Baron von Cotta entschuldigte sich, daß seine Allg. Zeitung die Nibelungen-Kritik Hofrath Schölls nicht gebracht habe; er habe es nicht gewagt, um »Herrn von Geibel nicht noch mehr zu reizen und gegen sich aufzubringen, er sei ohnehin schon so unzufrieden, daß er kaum noch den Anstand respektiere«. Er sagte das aus freien Stücken, es fiel mir nicht ein, ihn zu fragen; [331] So führen diese zarten Lyriker den Sängerkrieg! Über eine neue Publikation der Goetheschen Erben: »Ich würde gern das Honorar zahlen und das Mspt ungedruckt lassen; die Veröffentlichung ist geradezu vatermörderisch.« [6037]

Eduard Mörike, dem ich die Nibelungen zugeschildt hatte, sagte mir buchstäblich: »Mir war bei Ihren Nibelungen, als ob plötzlich ein Felsblock durchs Dach gefallen sei. Dort ist der Sofa, dort lag ich, dort empfand ich die Schauer, die allein das Große hervorruft, das zugleich schön ist, dort fühlte ich die übers Gesicht kriechenden Spinnwebsfäden und rief einmal übers andere aus: und solch ein Mann hält dich würdig, dir ein solches Werk zu schicken; Hier ist meine Frau, sie mag's bezeugen, wars so? Du lügst nicht!« Er versprach mir dann, mir ausführlich über das Werk zu schreiben, hat es aber nicht getan. [6038]

6051—6052      Wien, 21. — 31. December 1862.      211

6051      Ein spanischer Papagay wird betrunken gemacht, indem man ihm einen in rothen Wein getränkten Zwieback reicht. Dann spricht man ihm etwas vor und er behält es sogleich.

(Zitirt Gerber.)

d. 31ten Decbr.

6052      Gott sey Dank, ich kann von diesem Jahre sagen, daß [93] es gesund verlaufen ist, bis auf kleine Störungen; gesund für Frau und Kind, gesund für mich! Reise nach London; Aufenthalt in Wilhelmsthal. Die Eindrücke in Briefen niedergelegt. Außer Gedichten und dem Prolog zur Oesterreichischen Verfassungs-Feier nichts gearbeitet; der Demetrius ruht, wie ein Stein, möge er im stillen wachsen, wie der! Die Nibelungen haben mehr Erfolg, wie je ein Werk von mir; in der Presse, wie auf dem Theater. Ganz gegen meine Erwartung, so sehr, daß sich auch nicht im letzten Winkel des Herzens eine stumme Hoffnung verbarg, die das ahnte. In Berlin und Schwerin wurden sie bereits mit Pauken und Trompeten gegeben; in München, sogar in Wien stehen sie bevor. Aufhören, den Dudelsack an den Nagel hängen wäre jetzt vielleicht das Beste!



6052, 1 vgl. Nachlese II S. 224 ff. 251 ff.      5 vgl. VI S. 418.  
VII S. 380 und X S. 281. 451 ff.

Hebbel, Tagebücher IV.

16

[334]

d. 31sten Dezbr.

Gott sei Dank, ich kann von diesem Jahre sagen, daß es gesund verlaufen ist, bis auf kleine Störungen; gesund für Frau und [335] Kind, gesund für mich! Reise nach London; Aufenthalt in Wilhelmsthal. Die Eindrücke in Briefen niedergelegt. Außer Gedichten und dem Prolog zur österreichischen Verfassungs-Feier nichts gearbeitet; der Demetrius ruht, wie ein Stein, möge er im stillen wachsen, wie der! Die Nibelungen haben mehr Erfolg, wie je ein Werk von mir; in der Presse, wie auf dem Theater. Ganz gegen meine Erwartung, so sehr, daß sich auch nicht im letzten Winkel des Herzens eine stumme Hoffnung verbarg, die das ahnte. In Berlin und Schwerin wurden sie bereits mit Pauken und Trompeten gegeben; in München, sogar in Wien stehen sie bevor. Aufhören, den Dudelsack an den Nagel hängen wäre jetzt vielleicht das Beste! [6052]

wir das erste Mal in Gmunden waren; dieje fragte ich, ob ich meine hundert Jahre, die ich damals als Confistorial-Rath Hebel hatte, nicht mit Anstand trüge, einer Excellenz vis à vis konnte ich mich nur dankend verneigen.

d. 22 Jan.

<sup>6064</sup> Ich trat Abends einen Augenblick in ein Café. In einem Tisch mir gegenüber saß ein alter Herr, von dem ich glaubte, daß er schlief, weil er ganz theilnahmslos vor sich hinstierte. Als ich aufbrach und ihn noch einmal betrachtete, erkannte ich, daß er blind sey. Welch ein Elend! Die Zeit, uns Allen so kostbar, ihm die größte Last. Und doch noch nicht das Aeußerste! Er könnte ja auch in Regen und Wind in Lumpen an einer Straßens-Ecke stehen und sich die [99] Pfennige zum Nacht-Quartier zusammen betteln.

d. 23 Jan:

<sup>6065</sup> Es ist früh Morgens, die Sonne scheint hell und die Straßen werden gekehrt, nicht aber von Schnee oder Koth, sondern von Staub. Dieser fliegt, wie im Sommer, und Sommer ist es auch seit acht Tagen. Gestern las ich zum ersten Mal in Simrocks Sammlung das alte Volksbuch von den heiligen drei Königen und war nicht wenig erstaunt, als ich daraus ersah, daß ich diese Figuren in Herodes und Mariamme gerade so angelegt habe, wie sie hier gefaßt sind: sie wissen Nichts von einander, sie wohnen in ganz verschiedenen Ländern und treffen erst in Jerusalem zusammen, ganz, wie in meinem Stück. Das war mir eine große Freude. Schon einmal, in den Nibelungen, bei der Conception der Brunhild, hatte ich eine ähnliche. Ich erschrak, als ich merkte, daß mir Norne und Valkyre zusammen

[338]

d. 23 Jan:

Es ist frühmorgens, die Sonne scheint hell und die Straßen werden gekehrt, nicht aber von Schnee oder Kot, sondern von Staub. Dieser fliegt, wie im Sommer, und Sommer ist es auch seit acht Tagen. Gestern las ich zum erstenmal in Simrocks Sammlung das alte Volksbuch von den Heiligen Drei Königen und war nicht wenig erstaunt, als ich daraus ersah, daß ich diese Figuren in Herodes und Mariamme gerade so angelegt habe, wie sie hier gefaßt sind; sie wissen nichts von einander, sie wohnen in ganz verschiedenen Ländern und treffen erst in Jerusalem zusammen, ganz, wie in meinem Stück. Das war mir eine große Freude. Schon einmal, in den Nibelungen, bei der Konzeption der Brunhild, hatte ich eine ähnliche. Ich erschrak, als ich merkte, daß mir Norne und Valkyre zusammen

6065—6068 Wien, 23. Januar — 3. Februar 1863. 217

rannen und konnte sie doch nicht auseinanderhalten, war und blieb aber höchst unzufrieden. Da ging ich einmal in Grimms Deutscher Mythologie spazieren, denn so muß man's wohl nennen, wenn man sich mit diesem konfuse Buch beschäftigt, und entnahm daraus, daß Nornen und Valkyrien ursprünglich wirklich Eins sind.

d. 25 Jan:

<sup>6066</sup> Ich ging gegen Abend mit meiner Familie in die Stadt; beim Schotten-Thor trennten wir uns. Ich bemerkte einen Zusammenlauf von Menschen und sah, daß ein Soldat einen alten Herrn vom Straßen-Pflaster aufhob und mühsam auf die Seite schleppte; die Beine des Mannes schienen ihn nicht mehr tragen zu wollen, sie schleiften hinterher, als ob's die leeren Hosen wären. Ich glaubte Anfangs, er [100] sey betrunken, aber er war vom Schlage gerührt. Furchtbar!

d. 2 Febr.

<sup>6067</sup> Meiner Frau träumt über Nacht, sie wird, wie ein Bild, als Madonna über einem Altar in einer kath. Kirche aufgehängt und herrlich geschmückt. Müsslich steht sie, sich selbst betrachtend, vor dem Altar, aber nun ist's ihre Mutter, die eine Rede hält.

d. 3 Febr.

<sup>6068</sup> Prof. Pfeiffer hat den Verfasser des Nibelungen-Liedes entdeckt. Es ist ein gewisser Kürenberger, von dem man noch ein Paar Strophen hat, die im Nibelungen-Versmaaß gedichtet sind. Daß der Mann Eigentümer dieser Strophen ist, steht hypothekarisch fest; daß ihm auch das Nibelungen-Lied gehört, weiß man nicht, aber Prof: Pfeiffer schreibt es ihm im Ger-

6068 vgl. X S. 326. 341—350

rannen und konnte sie doch nicht auseinanderhalten, war und blieb aber höchst unzufrieden. Da ging ich einmal in Grimms Deutscher Mythologie spazieren, denn so muß mans wohl nennen, wenn man sich mit diesem konfuse Buch beschäftigt, und entnahm daraus, daß Nornen und Valkyrien ursprünglich wirklich eins sind. [6065]

[339]

d. 3 Febr.

Prof. Pfeiffer hat den Verfasser des Nibelungen-Liedes entdeckt. Es ist ein gewisser Kürenberger, von dem man noch ein paar Strophen hat, die im Nibelungen-Versmaß gedichtet sind. Daß der Mann Eigentümer dieser Strophen ist, steht hypothekarisch fest; daß ihm auch das Nibelungen-Lied gehört, weiß man nicht, aber Prof: Pfeiffer schreibt es ihm im Ger-

manisten-Grundbuch zu, weil das Versmaß überein stimmt. Napoleons sämtliche Schlachten werden nach dieser Analogie einst vergessen sein, aber der graue Rock und der dreieckigte Hut werden leben!

d. 4 Febr.

<sup>6069</sup> Geist macht auf bedeutende Frauen denselben Eindruck, wie Tapferkeit. Warum? Weil er identisch mit ihr ist und seine Thaten sogar noch in einer höheren Region vollbringt.

<sup>6070</sup> Der Polizei-Minister, Baron Thierry, erzählte mir bei einem Soupér eine Geschichte, die unglaublich scheint und doch amtlich erhoben ist. Ein Ungarischer Soldat steht irgendwo an der Donau auf dem Posten. Ein Mensch kommt daher, entkleidet sich halb und springt in's Wasser, um sich zu ertränken. Leider kann er schwimmen und die Natur trägt den Sieg davon. Er steigt also nach laugem [101] Kampf wieder an's Ufer, greift aber sogleich nach seinem Halstuch und hängt sich an einem Baum auf. Der Soldat sieht ruhig zu und stört ihn dieß Mal so wenig, wie er ihn früher gestört hat. Als er abgelöst und zur Rede gestellt wird, weil der Corporal den Leichnam erblickt, giebt er zur Antwort: „ich glaube, der Kerl habe sich erst gewaschen und dann zum Trocknen aufgehängt.“ Bei Hofrath Nordberg.

d. 6 Februar.

<sup>6071</sup> Mein Freund Rousseau, der längst Begrabene, verliebte sich in Heidelberg in ein sehr schönes Mädchen, eine Handwerker-Tochter, hatte aber nicht die Couvage, sich ihr zu nähern. Sie ging Abends gewöhnlich, wie es dort Sitte ist oder war, mit ihren Freundinnen in der Hauptstraße spazieren, von den Stn-

6068,8 vgl. X S. 349, 10ff. 6070 vgl. „Demetrius“ VI S. 462, 12ff. 6071 vgl. III N. 4639 und V S. 266 3 zuerst nicht den Muth

manisten-Grundbuch zu, weil das Versmaß übereinstimmt. Napoleons sämtliche Schlachten werden nach dieser Analogie einst vergessen sein, aber der graue Rock und der dreieckigte Hut werden leben! [6068]

aus der goldenen Zeit vorjshweben, wenn Du alt, arm, krank und einsam da liegst!

d. 10 Febr.

<sup>6076</sup> Sehr angenehm verbrachten wir den gestrigen Abend; Brücke, Ludwig, Littrow, Glaser, sammt Frauen und Töchtern, Alles äußerst animirt. Nie noch waren so viele Blumen in mein Haus gekommen; das Zimmer mit all den Hyacinthen, Kamelien u. s. w. glich einem Frühlings-Garten und das liebe Geburtstags-Kind war ganz glücklich darüber. Titi lieferte ihre ersten Verse, da ich ihr keine gemacht hatte. Fräul. Littrow erzählte, daß sie bei ihrer Ueberfahrt nach England trotz des stürmischen Wetters nicht seekrank geworden sei, und wollte das der Lectüre meines Nibelungen-Trauerspiels zuschreiben, die sie so stark gefesselt habe. Ich pries meinen Stern, der Erfinder des so lange umsonst gesuchten Mittels gegen das mal de mer geworden zu sein, setzte das junge Mädchen durch diesen Scherz aber sehr gegen meinen Willen in Verlegenheit, wie man sich denn mit dem Humor fast noch mehr in Acht nehmen muß, wie mit Gift. Littrow selbst gab eine köstliche Geschichte von dem verstorbenen Fenchtersleben zum Besten, die ihm als practischem Arzt sehr zur Ehre gereicht. Er trifft, auf dem Lande bei der Familie zu Tisch geladen, im Garten, hell von der Mittags-Sonne beleuchtet, Littrow's Bruder, der von der Gelbsucht ergriffen war und das in dem Grade, daß nicht bloß das Weiß des Auges, sondern auch der Bart und das Haupt[106]haar die Farbe gewechselt hatte. Der Doctor tritt auf ihn zu, fragt ihn, wie es geht, fixirt ihn scharf und beantwortet sich dann seine Frage selbst, indem er ausruft: „O, vortrefflich, man siehts, Sie sind ja das wahre Bild der Gesundheit!“ Bei solcher Schärfe des medicinischen Blicks begreift sich's, daß er, als er Goethes Entlein am Schnupfen-Fieber behandelte, sein Bestes thun und trotzdem als das arme Kind in Folge seiner Methode wider alles

[342f.]

d. 10 Febr.

Sehr angenehm verbrachten wir den gestrigen Abend; Brücke, Ludwig, Littrow, Glaser, sammt Frauen und Töchtern, alles äußerst animiert. Nie noch waren so viele Blumen in mein Haus gekommen; das Zimmer mit all den Hyazinthen, Kamelien u.s.w. glich einem Frühlings-Garten und das liebe Geburtstags-Kind war ganz glücklich darüber. Titi lieferte ihre ersten Verse, da ich ihr keine gemacht hatte. Fräul. Littrow erzählte, daß sie bei ihrer Überfahrt nach England trotz des stürmischen Wetters nicht seekrank geworden sei, und wollte das der Lectüre meines Nibelungen-Trauerspiels zuschreiben, die sie so stark gefesselt habe. Ich pries meinen Stern, der Erfinder des so lange umsonst gesuchten Mittels gegen das mal de mer geworden zu sein, setzte das junge Mädchen durch diesen Scherz aber sehr gegen [343] meinen Willen in Verlegenheit, wie man sich denn mit dem Hu-<sub>n</sub>or fast noch mehr in acht nehmen muß, wie mit Gift. [...] [6076]

zieren. Jetzt ist der Mann selbst gestorben und hat persönlich neben den beiden Vorgängern als Dritter in der Bunde in seinem Pantheon Platz genommen. Er ist aber nicht mit feierlichem Gepränge eingezogen; man hat ihn in eine Kiste packen müssen, die aus aufgehoblen Brettern zusammen geschlagen war, der Sarg ist auf einen gemeinen Leiterwagen gesetzt worden und so ist er Abends um zehn Uhr ohne Glocken-Geläut und Priester-Begleitung demüthiglichst eingetroffen. Es muß ein sonderbarer Kanak gewesen seyn; seiner Dienerschaft hat er reiche Legate vermacht, einem natürlichen Sohn aber bloß ein großes Paquet von Post-Recepißen über vorher empfangene und muthmaßlich leichtsinnig vergendete Unterstützungs-Gelder, deren Gesammtsumme den [108] Vater allerdings von jeder weiteren Verpflichtung los spricht. Ueber Radetzky noch ein Wort Friedrich Schwarzenbergs. Dieser sagte: Ich erkläre mir das Methusalems-Alter des Feldmarschalls aus seiner gänzlichen Theilnahmslosigkeit; für ihn giebt es nur einen wichtigen Moment am Tage, nämlich den des Dinérs, wer aber da um eine Minute zu spät erscheint, den bittet er wohl ironisch um Entschuldigung, ihn trotz seiner vielen Geschäfte eingeladen zu haben, denn er selbst umkreist die Tafel schon eine volle halbe Stunde vor Anfang in seiner Uniform und mit allen seinen Orden.

d. 12 Febr.

<sup>6078</sup> Gestern die erste Probe der Nibelungen. Da ist man noch nicht einmal in der Küche, sondern im Hof, wo das Gemüse geputzt wird. Ein Gefühl, wie bei der Durchsicht eines Correctur-Bogens, der von Druckfehlern wimmelt, die in der Regel gar

6077, 34f. vermacht aus gemacht 6078 damals wurden nur die beiden ersten Teile der „Nibelungen“, ohne „Kriemhilds Rache“ auf dem Burgtheater aufgeführt, vgl. X S. 455, Anm. zu S. 305, 21.

[344]

d. 12 Febr.

Gestern die erste Probe der Nibelungen. Da ist man noch nicht einmal in der Küche, sondern im Hof, wo das Gemüse geputzt wird. Ein Gefühl, wie bei der Durchsicht eines Correctur-Bogens, der von Druckfehlern wimmelt, die in der Regel gar

6078 - 6079      Wien, 12. — 14. Februar 1863.      255

keinen Sinn geben, zuweilen aber auch einen höchst possierlichen, über den der Verfasser selbst lachen muß.

d. 14 Febr.

<sup>6079</sup> Ich las Strombeds Darstellungen aus meinem Leben und meiner Zeit. Matt und farblos, aber nicht ganz ohne historisches Interesse. Johannes von Müller, der Deutsche Tacitus, taucht in seiner ganzen Erbärmlichkeit auf; er hält am Hofe Jeromes beim Schluß der sog. Stände-Versammlung eine Rede, worin er Napoleon Denjenigen nennt „vor dem die Welt schweigt, weil Gott die Welt [109] in seine Hände gegeben hat.“ Das war 1808. Characteristisch ist auch die Schilderung aus dem Jahr 1813, wie Jerome von den Russen aus Cassel verjagt, für ein Paar Tage von den Franzosen wieder zurückgeführt wird. „Das war ein Drängen der Hoffähigen, von dem König bemerkt zu werden; das war eine Zuversicht auf den Sieg der guten Sache, wie man damals die Sache des Königreichs Westphalen nannte!“ Eine kleine Klankbewegung Sr Majestät hätte einem Napoleon Ehre gemacht; ein berittener Minister berühmte sich laut, bei dieser Gelegenheit Adjutanten-Dienste geleistet zu haben. Acht Tage später natürlich das entgegen gesetzte Schauspiel. Wie Joh. von Müller zeigt sich auch Klopstock in seiner vollen phrasenhaften Glorie. Strombed übersetzt den Tibull, fügt eine Dedication an „Olympia“ hinzu, natürlich im Chiffren-Styl der Liebe geschrieben, und sendet dem Haupt- und Ur-Warden ein Exemplar. Dieser antwortet: „Herr Klopstock an den Herrn von Strombek. — Sie haben mir durch Uebersendung Ihres Tibull ein doppeltes Vergnügen gemacht. Das zweite ist, daß Sie mich zugleich Antheil an Ihrer Liebe nehmen lassen. Daß dieser Antheil nicht klein sey, zeige ich Ihnen dadurch, daß ich

6079 vgl. IV N. 6290    13 Königreichs [Sta]    15 ein [berühmter M]    19 den [Properz]

keinen Sinn geben, zuweilen aber auch einen höchst possierlichen, über den der Verfasser selbst lachen muß. [6078]

6082—6083

Wien, 17. — 18. Februar 1863.

261

Schen bedienen. Als ich aus Italien zurück kam, im Herbst 1845, reiste ich mit einem jungen polnischen Grafen und seinem Arzt. Die russische Tyrannei und der Kaiser Nicolans bildeten das ansichstehliche Thema der Unterhaltung und ich hörte Geschichten, über die ich jetzt lache, die [116] mir damals aber die Haut zum Schaudern brachten. So sollten nach dem Fall von Warschau den Gefangenen im Sterker Glascherben unter die Nägel getrieben, ja Einige in einen mit Ungeziefen, mit Lämten, Flöhen und Wanzen angefüllten Sarg gelegt und dieser dann hermetisch bis auf ein Loch zum Athemholen verschlossen worden sein, und diese ganz neuen Martern sollte der Kaiser selbst erfunden haben. Im Uebrigen waren meine Begleiter ganz liebe, gefällige Leute, denen ich um so eher Glauben schenkte, weil sie sich meiner auf das Bereitwilligste annahmen und mir sogar den besten Sitzplatz im Wagen abtraten, als sie sahen, daß ich das Fieber hatte.

d. 18 Febr.

<sup>6083</sup> Gestern die vorletzte Nibelungen-Probe. Der alte Anschütz ist Regisseur, aber sein Geschäft besteht nur noch darin, daß er zischt, wenn die Arbeitsleute hinter der Scene zu laut werden. Für den ersten Abend ist Niemand besonders bange, die Frage ist nur, ob ein fünfter, zehnter, fünfzehnter pp darauf folgen wird. Das hängt davon ab, ob man dem Stück Zeit läßt, sich seine Voraussetzungen zu erobern, und fast möchte ich an den guten Willen der Direction glauben. Brächtige Geschichte in den Zeitungen. In einem Oesterreichischen Casino wird gespielt und ein Unbekannter, von dem Niemand weiß, wer ihn eingeführt hat, versucht sein Glück, Anfangs mäßig und bescheiden, dann aber plötzlich die ganze Brieftasche auf den Tisch werfend und

6082, 13 Graf J. (vgl. III N. 4221, 219) und wahrscheinlich Prof. Dr. Foitzzik, vgl. III N. 5208 15 zuerst Unterhaltungen 23 meine [Leute] 6083, sff. vgl. VII S. 380

[350]

d. 18 Febr.

Gestern die vorletzte Nibelungen-Probe. Der alte Anschütz ist Regisseur, aber sein Geschäft besteht nur darin, daß er zischt, wenn die Arbeitsleute hinter der Szene zu laut werden. Für den ersten Abend ist niemand besonders bange, die Frage ist nur, ob ein fünfter, zehnter, fünfzehnter pp darauf folgen wird. Das hängt davon ab, ob man dem Stück Zeit läßt, sich seine Voraussetzungen zu erobern, und fast möchte ich an den guten Willen der Direction glauben. [6083]

Va banque rufend. Er verliert, als der [117] Bankhalter nun aber den Inhalt der Briefstasche zu sich nehmen will, zeigt sich's, daß sie leer ist und der Waghals sagt ganz ruhig: „Werfen Sie mich hinaus, meine Herren, ich bin bloß ein Schneider!“

d. 21 Febr.

<sup>6084</sup> Am 19ten waren die Nibelungen. Ich ging nicht ins Theater; im Hause hätte ich überall den heiligen Sebastian vorgestellt, denn Blicke sind eben so empfindlich, wie Pfeile, wenigstens für mich, und auf der Bühne konnte ich nicht sein, wenn ich nicht in einen Frack kriechen und Glacé-Handschuhe anziehen wollte, was mir schon deshalb widerstrebt, weil es doch etwas zu viel Selbst-Vertrauen und Zuversicht an den Tag legt, und weil der Frack sich in ein Nessus-Hemd verwandelt, wenn er sich gegen den dritten, vierten Act hin entbehrlich zeigt. Ich machte daher meinen gewöhnlichen Spaziergang und las und kramte dann bis halb elf, wo meine Frau und Glasers, die so freundlich gewesen waren, mein neugieriges Töchterlein in ihre Loge mit zu nehmen, vom Schlachtfelde zurück kehrten und mir das Resultat mittheilten. Vollständiger Erfolg; neun Mal gerufen und nicht einmal gekommen. Gestern sah ich mir das Stück nun selbst an; Laube hatte mich mit Titi in seine Loge eingeladen und ich saß sehr gut, ohne gesehen zu werden. Gesteckt voll, große Aufmerksamkeit, nicht einmal Gelächter bei der Nachahmung der Vögelstimmen. Ich wurde wieder fünf Mal gerufen; der alte Anschütz dankte und zeigte mir, wie ich mich in fünf und zwanzig Jahren präsentiren [115] werde, wenn sie mir noch beschieden sind. Ich wurde den ganzen Abend den Gedanken nicht los, daß der Schöpfer eines solchen Gedichts bis auf den Namen vergessen werden konnte. Das geht mir über den Untergang Babylons und Ninive's. Heute gratulirten mir zu dem

6084, 2 ff. vgl. III N. 4396

[350]

d. 21 Febr.

Am 19ten waren die Nibelungen. Ich ging nicht ins Theater; im Hause hätte ich überall den heiligen Sebastian vorgestellt, denn Blicke sind ebenso empfindlich, wie Pfeile, wenigstens für mich, und auf der Bühne konnte ich nicht sein, wenn ich nicht in einen Frack kriechen und Glacé-Handschuhe anziehen wollte, was mir schon deshalb widerstrebt, weil es doch etwas zuviel Selbst-Vertrauen und Zuversicht an den Tag legt, und weil der Frack sich in ein Nessus-Hemd verwandelt, wenn er sich gegen den dritten, vierten Akt hin entbehrlich zeigt. Ich machte daher meinen gewöhnlichen Spaziergang und las und kramte dann bis halb elf, wo meine Frau und Glasers, die so freundlich gewesen waren, mein neugieriges Töchterlein in ihre Loge mitnehmen, vom Schlachtfelde zurückkehrten und mir das Resultat mitteilten. Vollständiger Erfolg; neunmal gerufen und [351] nicht einmal gekommen. Gestern sah ich mir das Stück nun selbst an; Laube hatte mich mit Titi in seine Loge eingeladen und ich saß sehr gut, ohne gesehen zu werden. Gesteckt voll, große Aufmerksamkeit, nicht einmal Gelächter bei der Nachahmung der Vögelstimmen. Ich wurde wieder fünfmal gerufen; der alte Anschütz dankte und zeigte mir, wie ich mich in fünfundzwanzig Jahren präsentieren werde, wenn sie mir noch beschieden sind. Ich wurde den ganzen Abend den Gedanken nicht los, daß der Schöpfer eines solchen Gedichts bis auf den Namen vergessen werden konnte. Das geht mir über den Untergang Babylons und Ninives. Heute gratulierten mir zu dem

6084—6085

Wien, 21. — 23. Februar 1863.

263

Erfolg zwei Damen, deren Namen ich schon oft las, als ich mich noch in Wesselburen befand, nämlich Charlotte von Hagn, die zu der Vorstellung ausdrücklich von München herüber gekommen ist, und Fanny Elßler. Wer mir damals, als meine Werke in Lizitations- und Distributions-Protocollen bestanden, so etwas vorans gesagt hätte, wenn ich Sonntags Morgens aus dem Hamburger Freischütz ersah, wie viele Kränze man beiden die Woche zuvor in den verschiedenen Städten Deutschlands geworfen hatte! Märchenhaft; man schläft ein auf Stroh und erwacht in einem Palast.

6085

d. 23 Feb.

An E. Engländer.

„— Was nun Ihre Bedenken gegen den Realismus des Ganges und der Nibelungen anlangt, so setze ich den Realismus hier und überall ansichließlich in das psychologische Moment, nicht in das kosmische. Die Welt kenne ich nicht, denn obgleich ich selbst ein Stück von ihr vorstelle, so ist das doch ein so verichwindend kleiner Theil, daß daraus kein Schluß auf ihr wahres Wesen abgeleitet werden kann. [119 Den Menschen aber kenn' ich, denn ich bin selbst einer, und wenn ich auch nicht weiß, wie er aus der Welt entspringt, so weiß ich doch sehr wohl, wie er, einmal entsprungen, auf sie zurück wirkt. Die Weisheit der menschlichen Seele respective ich daher ängstlich; in Bezug auf alles Uebrige aber glaube ich, daß die Phantasie aus derselben Tiefe schöpft, aus der die Welt selbst, d. h. die bunte Kette von Erscheinungen, die jetzt existirt, die aber vielleicht einmal von einer anderen abgelöst wird, hervor gestiegen ist. Wir sind die Nibelungen demnach nicht der „Aberglaube der Deutschen Nation, wie Ihnen, sondern, wenn Sie mir einen Ausdruck gestatten wollen, den ich nur Ihnen gegenüber

6084, 29 in [der Abfassung von] 6085 vgl. Bw. II S. 189

Erfolg zwei Damen, deren Namen ich schon oft las, als ich mich noch in Wesselburen befand, nämlich Charlotte von Hagn, die zu der Vorstellung ausdrücklich von München herübergekommen ist, und Fanny Elßler. Wer mir damals, als meine Werke in Lizitations- und Distributions-Protokollen bestanden, so etwas vorausgesagt hätte, wenn ich sonntags morgens aus dem Hamburger Freischütz ersah, wie viele Kränze man beiden die Woche zuvor in den verschiedenen Städten Deutschlands geworfen hatte! Märchenhaft; man schläft ein auf Stroh und erwacht in einem Palast. [6084]

6084—6085

Wien, 21. — 23. Februar 1863.

263

Erfolg zwei Damen, deren Namen ich schon oft las, als ich mich noch in Weßelburen befand, nämlich Charlotte von Hagn, die zu der Vorstellung ausdrücklich von München herüber gekommen ist, und Fanny Esler. Wer mir damals, als meine Werke in Vicitations- und Distribution-Protocollen bestanden, so etwas voraus gesagt hätte, wenn ich Sonntag-Morgens aus dem Hamburger Freischütz erjah, wie viele Kränze man Beiden die Woche zuvor in den verschiedenen Städten Deutschlands geworfen hatte! Märchenhaft; man schläft ein auf Stroh und erwacht in einem Palast.

6085

d. 23 Feb.

An S. Engländer.

„— Was nun Ihre Bedenken gegen den Realismus des Gyges und der Nibelungen anlangt, so setze ich den Realismus hier und überall ausschließlich in das psychologische Moment, nicht in das kosmische. Die Welt kenne ich nicht, denn obgleich ich selbst ein Stück von ihr vorstelle, so ist das doch ein so verschwindend kleiner Theil, daß daraus kein Schluß auf ihr wahres Wesen abgeleitet werden kann. [119] Den Menschen aber kenn' ich, denn ich bin selbst einer, und wenn ich auch nicht weiß, wie er aus der Welt entspringt, so weiß ich doch sehr wohl, wie er, einmal entsprungen, auf sie zurück wirkt. Die Gesetze der menschlichen Seele respektire ich daher ängstlich; in Bezug auf alles Uebrige aber glaube ich, daß die Phantasie aus derselben Tiefe schöpft, aus der die Welt selbst, d. h. die bunte Kette von Erscheinungen, die jetzt existirt, die aber vielleicht einmal von einer anderen abgelöst wird, hervorgeht. Mir sind die Nibelungen demnach nicht der »Aberglaube der Deutschen Nation, wie Ihnen, sondern, wenn Sie mir einen Ausdruck gestatten wollen, den ich nur Ihnen gegenüber

6084, 29 in [der Abfassung von] 6085 vgl. Bw. II S. 189

[351]

d. 23 Feb.

An S. Engländer.

»- Was nun Ihre Bedenken gegen den Realismus des Gyges und der Nibelungen anlangt, so setze ich den Realismus hier und überall ausschließlich in das psychologische Moment, nicht in das kosmische. Die Welt kenne ich nicht, denn obgleich ich selbst ein Stück von ihr vorstelle, so ist das doch ein so verschwindend kleiner Teil, daß daraus kein Schluß auf ihr wahres Wesen abgeleitet werden kann. Den Menschen aber kenn ich, denn ich bin selbst einer, und wenn ich auch nicht weiß, wie er aus der Welt entspringt, so weiß ich doch sehr wohl, wie er, einmal entsprungen, auf sie zurückwirkt. Die Gesetze der menschlichen Seele respektiere ich daher ängstlich; in Bezug auf alles übrige aber glaube ich, daß die Phantasie aus derselben Tiefe schöpft, aus der die Welt selbst, d.h. die bunte Kette von Erscheinungen, die jetzt existiert, die aber vielleicht einmal von einer anderen abgelöst [352] wird, hervorgeht. Mir sind die Nibelungen demnach nicht der »Aberglaube der deutschen Nation[«], wie Ihnen, sondern, wenn Sie mir einen Ausdruck gestatten wollen, den ich nur Ihnen gegenüber

zu brauchen wage, ein Sternbild, das nur zufällig nicht mit am Sternen-Himmel funkelt. Doch dieß ist ein Punkt, den man brieflich nur berühren kann, aber die Einschränkung, die ich mir auf der einen Seite auflege, wenn ich auf der anderen gewissermaßen in's Grenzenlose hinaus steure, will ich doch noch markiren. Nie gestatte ich mir, aus der dunklen Region unbestimmter und unbestimmbarer Kräfte, die ich hier vor Augen habe, ein Motiv zu entlehnen; ich beschränke mich darauf, die wunderbaren Lichter und Farben aufzufangen, welche unsere wirklich bestehende Welt in einen neuen Glanz tauchen, ohne sie zu verändern. Der Gyges ist ohne Ring möglich, die Nibelungen sind es ohne Hornhaut und Nebelkappe; prüfen Sie, Sie werden es finden.“ —

<sup>6086</sup> Bemerkenswerth ist es, daß alle Zauber-Dichtung, das Märchen nicht ausgeschlossen, sich innerhalb der [120] Grenzen hält, die ich in diesem Brief zu ziehen versuchte. Sie springt mit der Welt um, wie die Kinder mit dem Lehm, aus dem sie allerlei Figuren kneten, aber sie rührt nicht an den Menschen. Sie jagt ihn freilich durch alle mögliche Thierleiber hindurch, denn sein Körper gehört noch mit zur Welt, ja sie sperrt ihn in Bäume und Felsblöcke ein, aber der Prinz bleibt Prinz, das Mädchen Mädchen u. s. w. In der Regel begnügt sie sich sogar damit, Raum und Zeit aufzuheben, die der Philosoph ohnehin für bloße Anschauungs-Formen erklärt, also den gleichenden Schein-Realismus, der gar nicht existirt, zu beseitigen, und das ist am allermerkwürdigsten.

d. 24ten Febr.

<sup>6087</sup> Gestern Abend die dritte Vorstellung der Nibelungen. Das Haus so voll, daß kein Apfel zur Erde konnte, Aufmerksamkeit, wie bei Messe und Predigt, am Schlusse abermaliger Hervor-

6086, 9ff. vgl. IV N. 5645. 5788, 7ff.

zu brauchen wage, ein Sternbild, das nur *zufällig* nicht mit am Sternen-Himmel funkelt. Doch dies ist ein Punkt, den man brieflich nur berühren kann, aber die Einschränkung, die ich mir auf der einen Seite auflege, wenn ich auf der anderen gewissermaßen ins Grenzenlose hinaussteure, will ich doch noch markieren. Nie gestatte ich mir, aus der dunklen Region unbestimmter und unbestimmbarer Kräfte, die ich hier vor Augen habe, ein Motiv zu entlehnen; ich beschränke mich darauf, die wunderbaren Lichter und Farben aufzufangen, welche unsere wirklich bestehende Welt in einen neuen Glanz tauchen, ohne sie zu verändern. Der Gyges ist ohne Ring möglich, die Nibelungen sind es ohne Hornhaut und Nebelkappe; prüfen Sie, Sie werden es finden.« - [6085]

[352]

d. 24sten Febr.

Gestern abend die dritte Vorstellung der Nibelungen. Das Haus so voll, daß kein Apfel zur Erde konnte, Aufmerksamkeit, wie bei Messe und Predigt, am Schlusse abermaliger Hervor-

6087—6088

Wien, 24.—25. Februar 1863.

265

Ruf, und für die vierte Wiederholung die Sitze schon alle verkauft. Ich kam um halb neun Uhr auf die Bühne, um den [353] Schauspielern, die ich seit der letzten Probe nicht mehr gesehen hatte, einige Worte des Danks und der Ermunterung zu sagen. In Erwiderung derselben richtete Madame Rettich mir viel Schmeichelhaftes von der Erzherzogin Sophie, der Mutter des Kaisers, aus, die über das Stück entzückt sei und sie beauftragt habe, mir das mitzuteilen. Also Publikum und Hof gewonnen; da darf man ja wohl an einen Erfolg glauben! Nicht zu verachten! „Laßt mich die Lieder eines Volks machen und macht ihr die Gesetze“ sagt Fletcher.

[121]

d. 25 Febr.

6088

Die Russen müssen in Polen doch grimmig haßen und zeigen, daß sie von der goldenen Horde etwas gelernt haben; das beweist eine Thatfache, die alle Zeitungen einstimmig melden. Der Oberst Korff, der eine russische Kolonne führte, ruft eines Abends die Offiziere seines Korps zusammen, theilt ihnen mit, daß er höheren Orts Befehle erhalten habe, die er aus besonderen Gründen nicht striet zur Ausführung bringen könne und giebt sein Commando an den nächst-ältesten Major ab. Darauf verabschiedet er sich, geht in sein Zelt und erschießt sich, bevor sein Stab noch aus einander gegangen ist. Man findet ihn mit zerichmettertem Haupt am Boden und in seinem Vortersülle eine Erdre, Alles nieder zu brénnen und der Erde gleich zu machen, was er auf seiner Marsch-Route trifft. Was man als Mensch über so unerhörte Barbareien denkt, versteht sich von selbst. Aber, was sind das für politische Köpfe, die mit solchen Mitteln auf die Dauer etwas anzurichten glauben. Volks-Erhebungen scheitern regelmäßig daran, daß sie das Ziel über den Weg vergessen, und die kostbare Zeit, in der sie zur ewigen Deckung vor dem niedergeworfenen Gegner eine Wagen-

Ruf, und für die vierte Wiederholung die Sitze schon alle verkauft. Ich kam um halb neun Uhr auf die Bühne, um den [353] Schauspielern, die ich seit der letzten Probe nicht mehr gesehen hatte, einige Worte des Danks und der Ermunterung zu sagen. In Erwiderung derselben richtete Mad<sup>me</sup> Rettich mir viel Schmeichelhaftes von der Erzherzogin Sophie, der Mutter des Kaisers, aus, die über das Stück entzückt sei und sie beauftragt habe, mir das mitzuteilen. Also Publikum und Hof gewonnen; da darf man ja wohl an einen Erfolg glauben! Nicht zu verachten! »Laßt mich die Lieder eines Volks machen und macht ihr die Gesetze« sagt Fletcher. [6087]

burg schlagen könnten, dadurch verlieren, daß sie ihre Leidenschaften austoben. Die Stärke der Regierungen liegt nun gerade darin, daß sie keine Leidenschaften haben und empörte Menschenmassen gerade so betrachten, wie ausgetretene Flüsse oder nächtliche Feuersbrünste. Sie sind verloren, [122] wenn sie sich in Persönlichkeiten mit Fleisch und Blut, mit Leber und Gallenblase verwandeln, so schwer es auch seyn mag, die Rolle reiner Geister zu spielen, und gleichen dann auf ein Haar jenem betrunkenen Arzt, der, anstatt den Fieberkranken zu heilen, ihn durchprügelte, weil er sich ungeberdig stellte.

d. 26 Febr.

<sup>6089</sup> Zweite Jahres-Feier der Verfassung. Keine Illumination, oder doch eine so klägliche, daß keine besser wäre; in wenigen Straßen und in ein Paar Häusern! Einerlei, die Leute wissen noch nicht, daß sie Lichter vor ihre Fenster stellen dürfen, ohne dazu commandirt zu seyn; sie werden's schon lernen. Im vorigen Jahre verfaßte ich den Prolog, der im Theater am Kärnthner Thor gesprochen wurde; ich wurde dazu vom Professor Stubenrauch im Namen des Magistrats aufgefordert. Ich hielt es für einen Achtungs- und Vertrauens-Beweis; das war es nun eigentlich nicht, denn man hatte schon an drei andere Thüren umsonst geklopft, bevor man sich der meinigen erinnerte. L. A. Frankl sagte mir das später; er weiß solche Dinge immer genau und theilt sie gern mit. Friedrich Halm hatte abgelehnt, weil seine starke Grippe keine Poesie aufkommen lasse, Joh. Gabriel Seidl, weil er überhaupt nicht mehr dichte, Anastasius Grün-Auersperg, weil er Niemand in den Weg treten wolle. Der Grund war aber ein ganz anderer, echt alt-österreichischer; die Herren wußten noch nicht, wie sie Licht und Wind zwischen der alten Krone und ihrem neuen [123] Rath vertheilen sollten,

6089, 5 ff. vgl. Anm. zu IV N. 6052, 5

[354]

d. 26 Febr.

Zweite Jahres-Feier der Verfassung. Keine Illumination, oder doch eine so klägliche, daß keine besser wäre; in wenigen Straßen und in ein paar Häusern! Einerlei, die Leute wissen noch nicht, daß sie Lichter vor ihre Fenster stellen dürfen, ohne dazu commandirt zu sein; sie Werdens schon lernen. Im vorigen Jahre verfaßte ich den Prolog, der im Theater am Kärntner Tor gesprochen wurde; ich wurde dazu vom Professor Stubenrauch im Namen des Magistrats aufgefordert. Ich hielt es für einen Achtungs- und Vertrauens-Beweis; das war es nun eigentlich nicht, denn man hatte schon an drei andere Türen umsonst geklopft, bevor man sich der meinigen erinnerte. L. A. Frankl sagte mir das später; er weiß solche Dinge immer genau und teilt sie gern mit. Friedrich Halm hatte abgelehnt, weil seine starke Grippe keine Poesie aufkommen lasse, Job.. Gabriel Seidl, weil er überhaupt nicht mehr dichte, Anastasius Grün-Auersperg, weil er niemand in den Weg treten wolle. Der Grund war aber ein ganz anderer, echt alt-österreichischer; die Herren wußten noch nicht, wie sie Licht und Wind zwischen der alten Krone und ihrem neuen Rat verteilen sollten,

und zogen vor, zu diplomatisiren. Mein Prolog gefiel, so weit er sich im ordinären Gleise hielt: als die Sachen kamen, wegen deren ich ihn allein geschrieben hatte, die schöne Erfindung von dem Zauberhort und die Schluß-Vision, kühlte das Publicum sich ab und ich hatte, nach den Referaten der Zeitungen, meinen Dichterschwung verloren. Dabei ereignete sich die Wunderlichkeit, daß man mir für das theatre paré nicht einmal einen Sitz schickte, so daß ich selbst meine Verse nicht zu hören bekam. Am nächsten Morgen erschien freilich, mit allen seinen Orden behängt, ein Gemeinderath bei mir, bat um Entschuldigung und versicherte, daß zwei für mich bestimmte Karten mir aus Versehen nicht an die rechte Adresse gelangt seyen: das geschah aber gewiß nur in Folge einer Journal-Notiz. Aber acht Tage später überbrachte Stubenrauch einen Ehrensold von vierzig Ducaten in Gold, so wie von zwanzig für das Sprechen von Schillers Glocke, in Gemeinschaft mit Anschütz für meine Frau. Abends häuslicher Scherz; Ducaten-Regen; Nibelungen-Hort; ich anfangs empört, weil ich glaubte, daß das Geld vom Hof komme; dann Spaß über Spaß.

d. 27 Febr.

<sup>6090</sup> Die Essay's von Thomas Carlyle sind mir in die Hände gefallen. Als Geschichtschreiber ist der Mann mir unverträglich: er gleicht einem Zeugen, der ruhig erzählen soll und alle Augenblick vom Weistanz ergriffen wird. Aber seine Abhandlungen finde ich anziehend, obgleich sich auch in diesen oft die ungeündeten Phantasie-Dünste zusammen ballen, wo man logische Entwicklungen erwarten [124] darf. Er gehört zu den sehr Wenigen in der Welt, die eine Ahnung davon haben, was der Künstler und namentlich der Dichter bedeutet, aber auch hier blickt er nicht in die Tiefe. Denn wenn er auch richtig erkennt, daß

6090 vgl. V S. 116f. und IV N. 6291ff.

und zogen vor, zu diplomatisieren. Mein Prolog gefiel, soweit er sich im ordinären Gleise hielt; als die Sachen kamen, wegen deren ich ihn allein geschrieben hatte, die schöne Erfindung von dem Zauberhort und die Schluß-Vision, kühlte das Publikum sich ab und ich hatte, nach den Referaten der Zeitungen, meinen Dichterschwung verloren. Dabei ereignete sich die Wunderlichkeit, daß man mir für das theatre pare nicht einmal einen Sitz schickte, so daß ich selbst meine Verse nicht zu hören bekam. Am nächsten Morgen erschien freilich, mit allen seinen Orden behängt, ein Gemeinderat bei mir, bat um Entschuldigung und versicherte, daß zwei für mich bestimmte Karten nur aus Versehen nicht an die rechte Adresse gelangt seien; das geschah aber gewiß nur in Folge einer Journal-Notiz. Aber acht Tage später überbrachte Stubenrauch einen Ehrensold von vierzig Dukaten in Gold, sowie von zwanzig für das Sprechen von Schillers [355] Glocke, in Gemeinschaft mit Anschütz für meine Frau. Abends häuslicher Scherz; Dukaten-Regen; Nibelungen-Hort; ich anfangs empört, weil ich glaubte, daß das Geld vom Hof komme; dann Spaß über Spaß. [6089]

6090—6091

Wien, 27.—28. Februar 1863.

269

in der Münze des Andern gar nicht berechnet werden. Wir  
 mögten mit kurzen Worten, worin aber sehr viel liegt, bemerken,  
 daß Shakespeare seine Charactere von dem Herzen heraus formt,  
 während Scott sie von der Haut an nach innen entwickelt, aber  
 niemals bis zum Herzen gelangt.“ Hiemit ist die Erscheinung  
 selbst sehr richtig markirt, aber worauf beruht sie?

d. 28 Febr.

6091. Vierte Vorstellung der Nibelungen. Das Haus noch voller,  
 wie je zuvor. Die höchste Einnahme, bis auf wenige Gulden.  
 Jetzt zeigt sich's aber auch schon, was ich von dem guten Willen  
 der Direction zu erwarten habe. Die Vorstellungen werden ge-  
 recht, um die Theilnahme des Publicums zu ersticken: ein oft er-  
 probtes, unfehlbares Mittel. Jedes neue Stück, das einschlägt,  
 wird in der ersten Woche drei Mal wiederholt, in den beiden  
 folgenden einmal: der Theater-Almanach beweist das. Das  
 meinige ward für die erste Woche zwei Mal angesetzt und für  
 die bevorstehende nächste ein Mal; auch kommt schon am Frei-  
 tag eine Novität. Zugleich geht der Director herum und er-  
 klärt Jedermann, der es hören will, die Nibelungen seien, trotz  
 ihres Erfolgs kein Drama und würden nur durch die Dar-  
 stellerin der Kriemhild gehalten. Möglicherweise will er da-  
 mit bloß die frühere Ablehnung maskiren: ich will mich aber doch  
 bei dieser Gelegenheit der Worte erinnern, die er mir sagte, als  
 er im Jahre 1848 nach Wien kam. Wir hatten, als ich ihm  
 meinen Gegenbesuch machte, in seinem Gasthaus ein Gespräch  
 über Grillparzer, den er so weit weg warf, daß ich mich zu der  
 Frage veranlaßt sah, ob er ihn denn auch gelesen habe; später  
 ließ er über den Mann im Familienbuch des österreichischen  
 Lloyd einen Panegyricus drucken. Grillparzer war nach seinem

6091, 11 erst am 19. März „Kunz v. Kaufung“, Schauspiel  
 von Rodr. Anschütz, das durchfiel 11 Charlotte Wolter

[356]

d. 28 Febr.

Vierte Vorstellung der Nibelungen. Das Haus noch voller, wie je zuvor. Die höchste  
 Einnahme, bis auf wenige Gulden. Jetzt zeigt sich's aber auch schon, was ich von dem guten  
 Willen der Direktion zu erwarten habe. Die Vorstellungen werden gereckt, um die Teilnahme  
 des Publikums zu ersticken; ein oft erprobtes, unfehlbares Mittel. Jedes neue Stück, das  
 einschlägt, wird in der ersten Woche dreimal wiederholt, in den beiden folgenden einmal; der  
 Theater-Almanach beweist das. Das meinige ward für die erste Woche zweimal angesetzt und  
 für die bevorstehende nächste einmal; auch kommt schon am Freitag eine Novität. Zugleich  
 geht der Direktor herum und erklärt jedermann, der es hören will, die Nibelungen seien, trotz  
 ihres Erfolgs kein Drama und würden nur durch die Darstellerin der Kriemhild gehalten.  
 Möglicherweise will er damit bloß die frühere Ablehnung maskiren; ich will mich aber doch  
 bei dieser Gelegenheit der Worte erinnern, die er mir sagte, als er im Jahre 1848 nach Wien  
 kam. Wir hatten, als ich ihm meinen Gegenbesuch machte, in seinem Gasthaus ein Gespräch  
 über Grillparzer, den er so weit wegwarf, daß ich mich zu der Frage veranlaßt sah, ob er ihn  
 denn auch gelesen habe; später ließ er über den Mann im Familienbuch des österreichischen  
 Lloyd einen Panegyricus drucken. Grillparzer war nach seinem

Ausdruck ein todtter »Kadaver«, der nur noch so auf den Wellen mit fort geschoben werde, und er könne es gar nicht glauben, daß ich über diese »hohle Nachgeburt der Romantik« anders dächte, aber ich, ich sey der Messias. »Wenn Sie — fügte er dann hinzu — bei der Wahl Ihrer Stoffe nicht immer erst zwei Drittel Ihrer Kräfte aufbieten müßten, um dem Publicum den Gegenstand appetitlich zu machen, so würden Sie mich, Gutzkow und uns Alle so darnieder werfen, daß wir nie wieder aufstehen könnten.« Die Aeußerung blieb mir buchstäblich im Gedächtniß, weil ich etwas Wahres darin fand. Uebrigens hat er sich mit meinem Stück auf den Proben alle Mühe gegeben und manche Aenderung getroffen, die ich nicht bloß aus Höflichkeit billigte; auch hatten die Schauspieler Ursache, ihm für seine Winke dankbar zu seyn. Ich habe jetzt den Schlüssel zu seiner Natur; der Theater-Director verwerthet den Poeten!

<sup>6092</sup> Der polnische Aufstand scheint sich in einen allgemein-russischen zu verwandeln, denn auch Litthauen fängt Feuer, [127] und dann kann er gefährlich werden, ja für Europa eine neue Epoche einleiten. Das Factum überrascht mich nicht, ich sagte schon vor drei Jahren, als die ganze Welt den Kaiser Alexander wegen der Bauern-Emancipation pries: „Mir beweist das nicht, daß das Haus Romanow seine Principien aufgibt, sondern nur, daß die Zustände unhaltbar geworden sind!“ und so wird es auch wohl seyn. Hübsch benimmt sich Preußen: es drängt sich zum Profosen-Amt, aber Europa windet ihm die Knete aus den Händen, die es so gern schwingen mögte. Doppelte Schmach für den Deutschen Namen; man mögte die niedrigsten Schergen-Dienste leisten und darf nicht einmal. Uebrigens ist die Preussisch-Russische Convention, aus einem höheren Gesichtspunct betrachtet, unbezahlbar, denn sie wirft ein blendendes Licht auf den eigent-

6092, 3 für [ganz]

Ausdruck ein toter »Kadaver«, der nur noch so auf den Wellen mit [357] fortgeschoben werde, und er könne es gar nicht glauben, daß ich über diese »hohle Nachgeburt der Romantik« anders dächte, aber *ich*, ich sei der Messias. »Wenn Sie - fügte er dann hinzu - bei der Wahl Ihrer Stoffe nicht immer erst zwei Drittel Ihrer Kräfte aufbieten müßten, um dem Publikum den Gegenstand appetitlich zu machen, so würden Sie mich, Gutzkow und uns alle so darniederwerfen, daß wir nie wieder aufstehen könnten.« Die Äußerung blieb mir buchstäblich im Gedächtnis, weil ich etwas Wahres darin fand. Übrigens hat er sich mit meinem Stück auf den Proben alle Mühe gegeben und manche Änderung getroffen, die ich nicht bloß aus Höflichkeit billigte; auch hatten die Schauspieler Ursache, ihm für seine Winke dankbar zu sein. Ich habe jetzt den Schlüssel zu seiner Natur; der Theater-Direktor verwertet den Poeten! [6091]

6099—6100

Wien, 5.—6. März 1863.

275

in der unfrigen; aber wenn ein Notar sich in Kouladen erschöpft, während er einen Heiraths-Contract zu Papier bringt, klafft uns ein Widerspruch entgegen, den wir uns nur dadurch erträglich machen, daß wir uns bemühen, das Ganze über das Einzelne zu vergessen und also auf die höchste Wirkung der Kunst, die umgekehrt alles Einzelne in's Ganze auflösen will, Verzicht leisten.

d. 6 März.

6100 Fünfte Vorstellung der Nibelungen; das Haus wieder verkauft. Welch einen Lärm das Stück hier machen muß, hatte ich auch gestern Abend in der Italiänischen Oper Gelegenheit zu bemerken. Ich bin einmal wieder am Leben für die Wiener: mein alter Schädel, wenn ich ihn hie und da aus dem Hintergrund der Loge hervorstreckte, that dem Maiblumen-Gesicht der jungen Sängerin ordentlich Eintrag. Auch prangt meine Photographie, die griesgrämigste von allen, am Graben, neben der des Grafen Reekern, eines Niederländischen Diplomaten, der im Duell um eine H— gefallen ist; er und ich sind jetzt die Löwen des Tags, theilen die Ehre jedoch mit der Madame, die ihr eigener Mann, ein Jude, in seinem Interesse artistisch künstig gemacht haben soll. War mit Titi im Circus Renz; ganz die alten Empfindungen, wie in Paris, die ich in einem Epigramm niederlegte. Wunderbare Pferde; ein Mensch, der das Pferd und den Hund nicht liebt, wie z. B. in Wien der Professor Romeo Seligmann, weil er immer daran denkt, daß er auf dem einen den Hals brechen und von dem ander'n die Wasserjchen bekommen kann, scheint mir unnatürlich. Ein's der Thiere gefiel seiner Pierlichkeit wegen meiner Tochter gar zu sehr. Ich fragte: mögtest Du's haben? Sie antwortete: Nein, aber es freicheln! Zum

6100, 1 am 5. März 10 zuerst ist. Wir 12 seinem [eigenen] Interesse und 14 vgl. II N. 3103 und VI S. 330 15 zuerst der Pferde und Hunde

18\*

[361]

d. 6 März.

Fünfte Vorstellung der Nibelungen; das Haus wieder verkauft. Welch einen Lärm das Stück hier machen muß, hatte ich auch gestern Abend in der italienischen Oper Gelegenheit, zu bemerken. Ich bin einmal wieder am Leben für die Wiener; mein alter Schädel, wenn ich ihn hie und da aus dem Hintergrund der Loge hervorstreckte, tat dem Maiblumen-Gesicht der jungen Sängerin ordentlich Eintrag. [6100]

weib mit Gemüse. Sie erblickt auf dem Fenster-Gesims eine Pflanze, ich glaube, es war eine Art Kaktus, setzt ihren Korb bei Seite und kniet nieder. Dann sagt sie: Das thut' ich jedes Mal, sobald ich diesen „Baum“ sehe, denn ihm verdank' ich's, daß ich wieder gehen und stehen kann; ich war gichtbrüchig, wie Lazarus, da rief man mir, den Saft seiner Blätter auszupressen und zu trinken, und davon wurde ich wieder gesund!

d. 9 März.

6103 Morgens um zehn Uhr eine Deputation der Techniker; die Burschenschaft Libertas will mir einen Commersch geben. Seit Heidelberg sah ich die grünen Klappen nicht mehr.

6104 Nachmittags bei'm Kaffee sagte mir meine Frau, sie habe fest geschlafen und sogar geträumt, aber von häßlichen Dingen, die bei ihr immer Ärger oder Krankheit bedeuteten, nämlich von Wasser und Wäsche. Wir haben jetzt schon alles Beides. Eine halbe Stunde später kam aus dem Theater-Bureau eine Repertoire-Veränderung; die Nibelungen können am Donnerstag nicht sein, weil König Günther hustet. Und am Abend hat der Gripp-Zustand meiner Frau sich so verschlimmert, daß sie sich gleichfalls unpaßlich melden muß.

6105 Ein Paar gute Geschichten. Eine Fürstin Esterhazi erzählt, sie habe bei der Robot-Aufhebung im Jahre 1848 circa 100,000 Gulden an Jahres-Einkünften eingebüßt, aber sie freute sich darüber, denn sie habe ohnehin nie gewußt, was sie mit dem Gelde machen sollte.

6106 Ueber den Wien-Fluß führte eine uralte steinerne Brücke, die dem Magistrat auf einmal lebensgefährlich vorkam. Er läßt also provisorisch eine hölzerne schlagen und bei der alten einen Posten aufstellen, der die Passage verbietet. Nun ergibt sich

6104, 4 vgl. IV N. 5818, 16 ff. 7 Sonmenthal 6106 vgl. III N. 4877 2 läßt aus sich

[363]

d. 9 März.

[...]

Nachmittags beim Kaffee sagte mir meine Frau, sie habe fest geschlafen und sogar geträumt, aber von häßlichen Dingen, die bei ihr immer Ärger oder Krankheit bedeuteten, nämlich von Wasser und Wäsche. Wir haben jetzt schon alles beides. Eine halbe Stunde später kam aus dem Theater-Bureau eine Repertoire-Veränderung; die Nibelungen können am Donnerstag nicht sein, weil König Günther hustet. Und am Abend hat der Gripp-Zustand meiner Frau sich so verschlimmert, daß sie sich gleichfalls unpaßlich melden muß. [6104]

der frühesten Kindheit wetteiferten ich und mein Bruder, wer das erste Marienbäumchen u. s. w. fände und der Triumphrende brachte es jubelnd zu Hause. Ich ging also heute nach dem Staße hinunter, spürte den Baum aber nicht auf und glaube auch kaum, daß er vorhanden ist, weil die übrigen, denen sogar das Laub noch mangelt, dann gar zu weit hinter ihn zurück geblieben wären. Dagegen erblickte ich schon einige Ziegen, die sich an dem frischen Grün des Damms gütlich thaten. Das ist das Thier des armen Mannes, genügsam und dankbar, wie sein zweites; mit welcher Nahrung sah ich im vorigen Jahr die beiden Pfleglinge meines Bruders!

d. 14 März.

<sup>6109</sup> Donnerstag, den 12ten, hätte nach dem Repertoire die sechste, am morgenden Sonntag die siebente Wiederholung der Nibelungen statt finden sollen; Schauspieler-Erkrankungen sind dazwischen getreten. In allen anderen Fällen werden dann die betreffenden Rollen, wenn es sich nicht eben um die Haupt-Personen handelt, aufs rascheste neu besetzt; meiner Frau wurden ihre Partbeien schon abgeholt, wenn sie sich kaum in's Bett gelegt hatte. Jetzt dürfen König Günther und Mutter Ute ruhig stören und das Publikum, das natürlich von der Geschichte des Hauses keine Notiz nimmt, fängt zu glauben an, daß das Stück abgespielt sey und wirft es zu den Toten. Einerlei; die Schlacht ist gewonnen und die Beute kann ich entbehren, wenn ich muß.

<sup>6110</sup> Gestern suchte ich mir bei Falke noch einige Französische Memoiren zusammen. Er zeigte mir bei der Gelegenheit das große Pracht-Kupferwerk, das die Portrait's aller Celebritäten

6108, 5 fände aus finden sollte 7 hinunter, [fand] 13 f. vgl. Nachlese II S. 171; Heibel hatte am 18. Oktober 1861 seinen Bruder bei Rendsburg besucht 6109, 7 ihre Partbeien über sie 8 Günther war Somenthal, Ute Frau Rettich

[365]

d. 14 März.

Donnerstag, den 12ten, hätte nach dem Repertoire die sechste, am morgenden Sonntag die siebente Wiederholung der Nibelungen stattfinden sollen; Schauspieler-Erkrankungen sind dazwischengetreten. In allen anderen Fällen werden dann die betreffenden Rollen, wenn es sich nicht eben um die Haupt-Personen handelt, aufs rascheste neu besetzt; meiner Frau wurden ihre Partbeien schon abgeholt, wenn sie sich kaum ins Bett gelegt hatte. Jetzt dürfen König Günther und Mutter Ute ruhig stören und das Publikum, das natürlich von der Geschichte des Hauses keine Notiz nimmt, fängt zu glauben an, daß das Stück abgespielt sei und wirft es zu den Toten. Einerlei; die Schlacht ist gewonnen und die Beute kann ich entbehren, wenn ich muß. [6109]

seit Ludwig dem Dreizehnten enthält. Ich hatte dabei ein Gefühl, wie einst in der Schatzkammer des Kaisers von Oesterreich. Der Edelstein hört gewissermaßen auf, einer zu sein, wenn man ihn in ganzen Haufen erblickt und der Ruhm verliert seinen Glanz, wenn man sieht, daß zuletzt doch ein ganzes Heer von Lorbeer-gekrönten Häuptern zusammen kommt. Merkwürdig vor allen war mir wieder das Gesicht des Cardinals Richelieu. Ich erinnere mich noch, wie sein lebensgroßes Bild mit dem klaren, ruhigen Auge auf mich wirkte, als ich zum ersten Mal im Palais royal in Paris davor stand; ich konnte mir (damals!) diese sichte, von Bonhomie strahlende Persönlichkeit mit dem schrecklichen Mann, der die Protestanten in Frankreich unterdrückte und in Deutschland unterdrückte, gar nicht zusammen reimen. Jetzt möchte ich von ihm sagen, was Napoleon von Goethe gesagt haben soll; er sieht wie ein Mensch aus, und wie der einzige Mensch seines Jahrhunderts. Ich glaube, die Natur kann ein solches Gesicht nur dann zu Stande bringen, wenn sie ein Individuum mit allen menschlichen Vermögen zugleich ausgestattet hat; die Specialitäten tragen ein ganz anderes Gepräge. Wie es Partial-Talente giebt, so giebt es auch Partial-Phylogonomen, in denen sich List, Schlaueit, Verstand u. s. w. spiegeln, nur nichts Allgemeines; diese fordern zur Karrikatur heraus, während die General-Gesichter, wenn ich sie so nennen darf, kaum entstellt werden können. Man denke an Alexander, Cäsar, Napoleon, Goethe, Raphael, auch wohl Richelieu, deren Köpfe auf Pfeifenköpfen und Tassen noch eben so erkennbar sind, wie auf den Tafeln großer Meister.

d. 15 März.

6111 Für die nächste Woche sind die Nibelungen wieder zwei Mal angelegt; es ist abzuwarten, ob das Publikum nicht schon

6110, 12 Auge über Blick als über wie 15 f. unterdrückte aus unterdrückte 18 haben soll über hat

[366]

d. 15 März.

Für die nächste Woche sind die Nibelungen wieder zweimal angesetzt; es ist abzuwarten, ob das Publikum nicht schon

erkältet ist, denn ähnliche Unterbrechungen brachten die Genoveva-Magellona um. Ich notire mir die einzelnen Vorgänge so genau, weil ich sie sonst vergäße und weil ich sie vielleicht einmal brauche. Habe ich doch lesen müssen, die Judith habe nur durch Ludwig Löwes »frappantes Spiel« einige Zugkraft gehabt, die Judith, in der meine Frau von Freund und Feind bewundert und die an dreißig Mal wiederholt, dann gewaltsam, nebst der Maria Magdalena, vom Repertoire herunter geworfen wurde; wer weiß, was jetzt geschieht!

<sup>6112</sup> [139] Im Theater gestern Abend Schillers Glöck einmal wieder gehört; Titi zu Liebe. Tief ergriff mich's, aber nicht die Poesie, sondern meine arme, bleiche, noch halb kranke Frau. Sie schildert sich selbst in dem schönen häuslichen Gemälde.

d. 16 März.

<sup>6113</sup> Recht unwohl; Seitenstiche, seit drei Wochen kommend und schwindend, sind sehr stark wieder gekehrt und erschweren nicht bloß das Athmen, sondern verbieten auch das Gehen. Ich bin selbst Schuld; man sollte lernen, daß man kein Jüngling mehr ist. Ein Tag, wie keiner; Shakespeare hätte ihn noch mit bekommen sollen, denn mir nützte er zu Nichts. M. Damas fing für mich zu leben an; später las ich Recensionen von Huber, Schillers Jugendfreund. Ueber Kleists Erstlingswert, Goethes Tasso u. s. w. Ungewöhnlich gut. Verdienen, wieder angefrischt zu werden; eine kritische Anthologie wäre überhaupt sehr wünschenswerth. Prächtig spricht er über Klopstocks sog: Bardiet Hermann; er respectirt die Stellung des Mannes und beweist ihm zugleich während seiner höflichen Verbeugung auf's Feinste, daß er nicht das geringste Recht auf sie hat. Zu Goethes »Natürlicher Tochter« erscheint ihm die Deutsche Poesie noch

<sup>6113</sup> an diesem Tage wurde Hebbel bettlägerig. vgl. Nachlese II S. 293

erkältet ist, denn ähnliche Unterbrechungen brachten die Genoveva-Magellona um. Ich notiere mir die einzelnen Vorgänge so genau, weil ich sie sonst vergäße und weil ich sie vielleicht einmal brauche. Habe ich doch lesen müssen, die Judith habe nur durch Ludwig Löwes »frappantes Spiel« einige Zugkraft gehabt, die Judith, in der meine Frau von Freund und Feind bewundert und die an dreißigmal wiederholt, dann gewaltsam, nebst der Maria Magdalena, vom Repertoire heruntergeworfen wurde; wer weiß, was jetzt geschieht! [6111]

immer reizend, aber „bleich und krank“. Dagegen erzählt die Herausgeberin, die Wittve Hubers, Therese Forster-Heine mit jeltfamer Naivetät eine höchst wunderliche Gefchichte. Als Forfter Paris zum letzten Mal verläßt, um die Seinigen in der Schweiz noch einmal zu fehen, überfchreitet er die Gränze und theilt fein Geld mit ihnen. Darauf fteht damals Todesftrafe. Er hat aber einen Paß als agent public genommen, um fich zu decken, denn diefe Art von Leuten fomte auf ihre geheimen Zwecke hin auch unter [140] dem Convent Alles wagen, und fchreibt fich in Neufchâtel noch obendrein ein Actenftück ab, das zufällig in Huber's Hände gerathen ift und das den bereits gefangen gefetzten und angeklagten General Legendre ganz ficher dem Blutgericht überliefern muß, wenn er fich ihm fonft vielleicht entziehen follte. Davon will Forfter in Uebereinfimmung mit dem Familien-Rath für den Fall der Noth Gebrauch machen, vorschüßend, daß er die Schweiz nur betreten habe, um dieß Actenftück zu ermitteln, und die Tochter des großen Göttinger „Humaniften“ findet es ganz in der Ordnung, weil Legendre ohnehin 54 Jahre alt gewesen fey!

d. 25 März.

<sup>6174</sup> Ueber meinen Geburtstag bin ich, wie im Traum weg gekommen; ich war krank. Das ift denn fo übel nicht; ich war ohnehin entfloffen, ihn nicht zu feiern. Nun find die Funzig überfchritten, und ich denke, man treißt's fort, wie bisher. Doch ift mir an diefem Tage fo viel Herzliches und Freundliches zu Theil geworden, daß es undankbar von mir wäre, wenn ich nicht eine kleine Ur- und Mädchenausgabe hielte. Moriz Kolbenheyer in Oedenburg fchickte mir zwölf Flaſchen Ungarwein; ich habe ihn noch nicht gekoftet, aber ich habe gefehen, mit welcher Aufacht ihn Andere tranken. Die Großherzogin von Sachfen-

Weimar verehrte mir einen kostbaren silbernen Vocal; dafür bin ich Marschall den Dank schuldig. Marschall schrieb mir zugleich, der Großherzog habe mich zu seinem Hof-Bib[lioth]ecar ernannt, ohne Befoldung natürlich, wie ohne Verpflichtung; doch ist das Patent nicht eingetroffen. L. A. Frankl schenkte mir die Canovasche Gruppe, wie Theseus den Centauren erlegt und fügte in Anspielung auf den Erfolg der Nibelungen sinnig bei, sie sei ein Symbol meines Doppelsiegs: der Kunst und des gebändigten Widerstandes; möge es ein prophetisches Wort gewesen seyn. A. Stern aus Chemnitz stellte sich mit einem Sonett ein, La Roche brachte mir einen Toast der grünen Insel, von Constantin Wurzbach gedichtet und am Abend zuvor gesprochen, Eitelberger gratulirte mir in ein Paar herzlichen Worten, Campe telegraphirte aus Hamburg und das vierjährige Töchterchen von Littrow brachte mir einen Blumenstrauß und eine Malerei der Schwester vor mein Bett. Auch Adolph Strodtmann ließ sich vernehmen, meinte jedoch seltsamer Weise, ich würde wohl nicht mit Jubel, sondern mit Wehmuth auf das abgelaufene halbe Jahrhundert zurückschauen und hielt mir eine förmliche Parentation, wie einem Lebendig-Begrabenen. Das Schönste aber kam von Glaser's; zwei Aquarell-Gemälde, die mir die ferne Vergangenheit unmittelbar vor die Augen und die Seele rückten, nämlich das Bild der Wesselsburner Kirche und des Kirchspielvogt Mohr'schen Hauses. Diese zarte Aufmerksamkeit hat mich tief gerührt! Das war kein flüchtiger, momentaner Einfall, den man ausführt, weil der Laden, an dem man zufällig vorbei geht, Gelegenheit dazu bietet; das war ein Gedanke, der durch eine lange Kette von Händen laufen mußte, bevor er verkörpert werden konnte. An die Kosten freilich mag ich nicht denken!

6114, 12 den — schuldig über verpflichtet 21 „Die grüne Insel“ eine Wiener Künstlergesellschaft, die noch besteht

368]

[...]

d. 25. März.

L.A. Frankl schenkte mir die Canovasche Gruppe, wie Theseus den Zentauren erlegt und fügte in Anspielung auf den Erfolg der Nibelungen sinnig bei, sie sei ein Symbol meines Doppelsiegs: der Kunst und des gebändigten Widerstandes; möge es ein prophetisches Wort gewesen sein. [...] [ 6115

6122 Gestern morgen erhielt ich endlich das Decret aus Weimar, das mich zum Hof-Bibliothekar macht; es ist ein bloßer Titel, aber in Wien kann er mir nützen. Mittags empfang ich die Tantieme für die ersten acht Vorstellungen der Nibelungen; sie belief sich auf 860 fl. und die Verrechnung zeigte, daß das Haus bis auf Weniges am letzten Abend so voll gewesen war, wie am ersten. Um fünf Uhr dinierte ich bei'm Grafen Salm: ein großes Opfer von meiner Seite, da eine so späte Eßstunde mir den ganzen Tag zerreißt, aber ich mußte es bringen, denn der Graf war zwei Mal persönlich bei mir, um mich einzuladen. Ich sah dort die Fürstin Hohenlohe, seit Jahren zum ersten Mal wieder, und hatte Mühe, die Prinzessin Wittgenstein in ihr wieder zu erkennen; so blaß, abgefallen und verschüchtert war sie. Sie hatte dieß Zusammentreffen veranstaltet, indem sie mir nach der Ausführung der Nibelungen ein freundliches Billet schrieb, worin sie mich bat, ihre Freundin, die Gräfin Salm, die mich kennen zu lernen wünsche, einmal zu besuchen, was ich nach meiner Genesung that.

d. 12 April.

6123 Gute Geschichte; als wahr verbürgt. Zu einer Zudentweibe läßt ein Gast sich Saucetrant geben und entdeckt, wie er eben zu essen beginnen will, in seiner Portion einen Leinwand-Tisch. Ergrimmt nimmt er ihn auf die Gabel und zeigt ihn dem Wirth; dieser aber jagt: „Nun, hätte ich für Ihre Paar Kreuzer vielleicht eine Sammt-Mantille hinein' thun sollen?“

d. 13 April.

6124 Die Römer des Mittelalters zerstückten die Statuen und Götterbilder ihrer großen Vorfahren und branten Kalk daraus, mit dem sie ihre Wohnungen und Pferdehöfe anstrichen. Dieß Verfahren ist um Nichts barbarischer, als das der gelehrten und philosophischen Kritiker, die das dichterische Kunstwerk analysiren,

[372]

d. 10 April.

Gestern morgen erhielt ich endlich das Dekret aus Weimar, das mich zum Hof-Bibliothekar macht; es ist ein bloßer Titel, aber in Wien kann er mir nützen. Mittags empfang ich die Tantieme für die ersten acht Vorstellungen der Nibelungen; sie belief sich auf 860 fl. und die Verrechnung zeigte, daß das Haus bis auf weniges am letzten Abend so voll gewesen war, wie am ersten. Um fünf Uhr dinierte ich beim Grafen Salm; ein großes Opfer von meiner Seite, da eine so späte Eßstunde mir den ganzen Tag zerreißt, aber ich mußte es bringen, denn der Graf war zweimal persönlich bei mir, um mich einzuladen. Ich sah dort die Fürstin Hohenlohe, seit Jahren zum erstenmal wieder, und hatte Mühe, die Prinzessin Wittgenstein in ihr wiederzuerkennen; so blaß, abgefallen und verschüchtert war sie. Sie hatte dieß Zusammentreffen veranstaltet, indem sie mir nach der Aufführung der Nibelungen ein freundliches Billet schrieb, worin sie mich bat, ihre Freundin, die Gräfin Salm, die mich kennenzulernen wünsche, einmal zu besuchen, was ich nach meiner Genesung tat. [6122]

um es auf irgend einen Gemeinplatz zurück zu führen und diesen in ihrem eigenen Nutzen zu verwenden. Alle Commentare zum Goethe'schen Faust 3. B. beweisen Nichts, als das Eine, daß die Verfasser vom Begriff des Organismus nicht die leiseste Ahnung haben.

d. 14 April.

<sup>6125</sup> Brief aus Mannheim vom Schauspieler Lehfeld. Die Nibelungen sind dort aufgeführt worden und „das riesige Werk hat einen riesigen Erfolg gehabt“, wie der Berichterstatter sich ausdrückt. Daran wird die Heidelberger Universitäts-Jugend, die schon zu meiner Zeit zu interes[148]santen Vorstellungen hinüberpilgerte, einigen Antheil gehabt haben, und das ist mir ein angenehmer Gedanke. Aus Berlin die zweite Tantiemen-Verrechnung; im Februar war die siebente Wiederholung, trotz Kladderadatsch und Adolph Stahr. Die innere Kraft des Werks muß doch nicht so leicht zu brechen sein.

d. 15 April.

<sup>6126</sup> Wie glücklich sind die Natur-Forscher, wenn sie irgend einen alten Irrthum widerlegt haben, wenn irgend eine für unübersteigbar gehaltene Schranke, wie z. B. die zwischen dem Serum und dem Blatkinchen, endlich fällt! Sie sollten aber nicht vergessen, daß sie dann jedes Mal über sich selbst triumphiren, daß sie ein Kleid zerreißten, was sie selbst dem niedlichen Protens des Lebens einmal anzogen, und daß sie, weit entfernt, etwas Neues zu bestimmen, nur eine alte Bestimmung aufheben, von der es in der Regel sogar noch fraglich ist, ob sie wirklich den Anspruch machte, das Wesen der Sache zu ergründen oder ob sie sich nicht vielmehr begnügte, die allgemeine Zeichenschrift, auf der alle Verständigung, selbst über das Relative beruht, ohne weitere Präensionen zu vermehren.

[373]

d. 14. April.

Brief aus Mannheim vom Schauspieler Lehfeld. Die Nibelungen sind dort aufgeführt worden und »das riesige Werk hat einen riesigen Erfolg gehabt«, wie der Berichterstatter sich ausdrückt. Daran wird die Heidelberger Universitäts-jugend, die schon zu meiner Zeit zu interessanten Vorstellungen hinüberpilgerte, einigen Anteil gehabt haben, und das ist mir ein angenehmer Gedanke. Aus Berlin die zweite Tantiemen-Verrechnung; im Februar war die siebente Wiederholung, trotz Kladderadatsch und Adolph Stahr. Die innere Kraft des Werks muß doch nicht so leicht zu brechen sein. [6125]

d. 19. April.

6127 Gestern Abend fand der Studenten-Kommers Statt, den die Libertas in Verbindung mit den übrigen Techniker-Vereinen mir zum 18ten v. M. zugebracht hatte. Noch immer nicht wieder gesund, ging ich nur mager hin, aber ich konnte mich einer solchen Freundlichkeit unmöglich entziehen. So saß ich denn seit sieben und zwanzig Jahren zum ersten Mal wieder unter Studierenden, und was ehemals auch für [149] mich volle, schöne Wirklichkeit war, ging als Schauspiel, Traum und Schatten an mir vorüber. Ein langer, langer Saal; Zugang durch ein mit Lampen erhelltes Gärtchen, die Wände mit Fahnen und Emblemen, unter denen sich natürlich Germania und Libertas hervor thaten, bunt aufgeschmückt, und an Hundert junger Leute in ihren roten, grünen und blauen Kappen und mit den phantastisch geformten Pfeifen, ohne die der Bursch defect sein würde, um die Tische herum gelagert. Sie führten zum Theil wunderliche Namen; es fand sich ein Winkelried von der Silesia, und auch ein Hebbel war da, der schon zu der Zeitungs-Notiz, daß ein Sohn von mir Technik studiere, Anlaß gegeben hatte. Mir wurde mein Platz oben beim Präses angewiesen; Kulke hatte ich mitgebracht, um doch mit der Jugend nicht ganz allein zu sein, es kamen aber auch einige Professoren, unter Anderen der Welt-Umsegler Hochstetter und Freund Frankl. Reden, Gedichte, Trinksprüche, bei denen ich, wie auf Kohlen saß. Aber Napoleon sagt: Es ist einerlei, wofür der Jüngling sich begeistert, wenn er sich nur begeistert! und dies tief sinnige Wort half mir zuletzt über die Verlegenheit hinweg. Ein schönes Blatt, von dem Maler der Verbindung ausgeführt und mit den Unterschriften der sämtlichen Mitglieder versehen, ward mir zu bleibendem Andenken verehrt: mein Bild, nach einer Photographie, und rings herum Gruppen aus Judith, Gyges, Mutter und Kind und den Nibelungen.

[374]

d. 19. April.

Gestern abend fand der Studenten-Kommers statt, den die Libertas in Verbindung mit den übrigen Techniker-Vereinen mir zum 18ten v. M. zugebracht hatte. Noch immer nicht wieder gesund, ging ich nur ungeru hin, aber ich konnte mich einer solchen Freundlichkeit unmöglich entziehen. So saß ich denn seit siebenundzwanzig Jahren zum erstenmal wieder unter Studierenden, und was ehemals auch für mich volle, schöne Wirklichkeit war, ging als Schauspiel, Traum und Schatten an mir vorüber. Ein langer, langer Saal; Zugang durch ein mit Lampen erhelltes Gärtchen, die Wände mit Fahnen und Emblemen, unter denen sich natürlich Germania und Libertas hervortaten, bunt aufgeschmückt, und an hundert junger Leute in ihren roten, grünen und blauen Kappen und mit den phantastisch geformten Pfeifen, ohne die der Bursch defect sein würde, um die Tische herumgelagert. Sie führten zum Teil wunderliche Namen; es fand sich ein Winkelried von der Silesia, und auch ein Hebbel war da, der schon zu der Zeitungs-Notiz, daß ein Sohn von mir Technik studiere, Anlaß gegeben hatte. Mir wurde mein Platz oben beim Präses angewiesen; Kulke hatte ich mitgebracht, um doch mit der Jugend nicht ganz allein zu sein, es kamen aber auch einige Professoren, unter anderen der Welt-Umsegler Hochstetter und Freund Frankl. Reden, Gedichte, Trinksprüche, bei denen ich, wie auf Kohlen saß. Aber Napoleon sagt: Es ist einerlei, wofür der Jüngling sich begeistert, wenn er sich nur begeistert! und dies tief sinnige Wort half mir zuletzt über die Verlegenheit hinweg. Ein schönes Blatt, von dem Maler der Verbindung ausgeführt und mit den Unterschriften der sämtlichen Mitglieder versehen, ward mir zu bleibendem Andenken verehrt; mein Bild, nach einer Photographie, und ringsherum Gruppen aus Judith, Gyges, Mutter und Kind und den Nibelungen. [6127]

d. 1ten Juni.

6149 Ein „roi Candales“ wird mir von einer hiesigen Kunsthandlung zugesandt, wahrscheinlich weil ich Verfasser des Gygos bin. Ein scheußlicher Französischer Kupferstich, ganz neu in Paris erschienen; wenn mein Stück ihn hervor gerufen haben sollte, so habe ich viel verschuldet. Kandales liegt ganz gemütlich im Bett und freut sich seines Besizes; von Rhodope, die sich eben das letzte Gewand über den Kopf zieht, sind nur die Posteriora sichtbar und Gygos lauscht, wie der Eunuch in dem bekanten Lustspiel des Terenz.

d. 2ten Juni.

6150 Großer Studenten-Commerc zu meinen Ehren im Zeisig. Ich hätte gern abgesehen, denn ich liebe die Wiederholungen nicht und bin überdies krank, aber ich [167] war der Letzte, der eingeladen wurde. Wohl vier Hundert junger Männer; alle Facultäten zahlreich vertreten. An Professoren: Unger für die Jurisprudenz; Dumreicher für die Medicin; Stein für die National-Öconomie; Zimmermann für die Philosophie u. s. w. Brücke entschuldigte sich den Abend vorher gegen mich mit einer Comité-Sitzung, fügte aber hinzu, daß er auch ohnehin nicht gekommen seyn würde; er wolle nicht den Michel Perin, den Spion wider Willen spielen und er halte es nicht für unwahrscheinlich, daß unter irgend einem neuen Ministerium noch einmal wieder Untersuchungen wegen schwarzrothgoldner Westenbänder und Pfeifen-Quasten eingeleitet werden könnten. Das ist freilich möglich. Glaser vermißte ich; seltsam genug ergab es sich später, daß er übergangen war. Unger sprach über die Poesie des Rechts, an den fünften Nibelungen-Akt anknüpfend; Zimmermann entwickelte meine Stellung in der Literatur und ging dabei von dem alten

6149, 7 zuerst Posterioritäten 6150, 10 Michel Perrin in dem vielgespielten Lustspiel von Mëllesville

[386]

d. 2ten Juni.

Großer Studenten-Commerc zu meinen Ehren im Zeisig. Ich hätte gern abgelehnt, denn ich liebe die Wiederholungen nicht und bin überdies krank, aber ich war der letzte, der eingeleitet wurde. Wohl vierhundert junger Männer; alle Fakultäten zahlreich vertreten. An Professoren: Unger für die Jurisprudenz; Dumreicher für die Medizin; Stein für die National-Ökonomie; Zimmermann für die Philosophie u. s. w. Brücke entschuldigte sich den Abend vorher gegen mich mit einer Komitee-Sitzung, fügte aber hinzu, daß er auch ohnehin nicht gekommen sein würde; er wolle nicht den Michel Perin, den Spion wider Willen spielen und er halte es nicht für unwahrscheinlich, daß unter irgendeinem neuen Ministerium noch einmal wieder Untersuchungen wegen schwarzrothgoldner Westenbänder und Pfeifen-Quasten eingeleitet werden könnten. Das ist freilich möglich. Glaser vermißte ich; seltsam genug ergab es sich später, daß er übergangen war. Unger sprach über die Poesie des Rechts, an den fünften Nibelungen-Akt anknüpfend; Zimmermann entwickelte meine Stellung in der Literatur und ging dabei von dem alten

Dithmarsischen Schlachtruf: „Wahr' Di, Bur, de Garr, de kummt“ und dem zweiten: „Wahr' Di, Garr, de Bur, de kummt“ eben so originell, als ergötzlich aus. Beide Reden waren vortrefflich: Stein tickte mit Vorsicht an die Schleswig-Holsteinische Frage und rief dadurch viele Unvorsichtigkeiten hervor; ich drückte mir ein Paar schickliche Worte des Dankes ab. Kolbenheyer hatte sich mit einem lustigen Gedicht eingestellt, worin er der alten Schlesischen Dichter gedachte, denn er selbst ist Schlesier und die Silesia hatte das Fest veranstaltet. Ovationen der Art setzen mich immer in Verlegenheit, aber ich ertrage diese, weil sie wahr sind. Die Jugend ist unbestechlich; sie ruft nicht Hurrah! wenn sie Nichts empfindet.

[165]

d. 3 Jann.

6151 Ein Paar gute Geschichten von Marshall, die ich nicht vergessen möchte: Thomson war unendlich faul; als ihn einer seiner Freunde spät Nachmittags noch im Bett trifft und ihn fragt, warum er nicht aufgestanden sey, antwortet er: ich hatte kein Motiv dazu! Ein andres Mal ging er in einem Garten spazieren und erblickte schöne Pfirsiche, die ihn reizten; er war aber zu träge, sie abzuwickeln und fand es bequemer, sie gleich vom Spalier mit dem Maul herunter zu fressen. — Als Swift seine antiminiisteriellen Brochüren schrieb und der anonyme Verfasser überall gesucht wurde, übernahm sich sein Bedienter, der das Geheimniß wußte, im Gefühl seiner Wichtigkeit gegen ihn und wurde unverzüglich. Auf der Stelle entläßt er ihn. Nach einigen Monaten kehrt der Mensch zurück und jagt: „Herr, nehmen Sie mich wieder auf, die Noth wird groß, ich finde kein Unterkommen und ich könnte am Ende ans Verzeihung etwas Schlechtes thun!“ — Napoleon zu seinen Soldaten: „Wenn Ihr Euch brav hattet, so verpreche ich Euch, nicht in den Kampf zu gehen.“ Welch ein Feldherr, der so

20\*

dithmarsischen Schlachtruf: »Wahr di, Bur, de Garr, de kummt« und dem zweiten: »Wahr di, Garr, de Bur, de kummt« ebenso originell, als ergötzlich aus. Beide Reden waren vortrefflich; Stein tickte mit Vorsicht an die Schleswig-Holsteinische Frage und rief dadurch viele Unvorsichtigkeiten hervor; ich druckte mir ein paar schickliche Worte des Dankes ab. Kolbenheyer hatte sich mit einem lustigen Gedicht eingestellt, worin er der alten schlesischen Dichter gedachte, denn er selbst ist Schlesier und die Silesia hatte das Fest veranstaltet. Ovationen der Art setzen mich immer in Verlegenheit, aber ich ertrage diese, weil sie wahr sind. Die Jugend ist unbestechlich; sie ruft nicht hurra! wenn sie nichts empfindet. [6150]

6155—6158

Wien, 9.—13. Juni 1863.

311

Theater ab; glücklicherweise nach der Vorstellung. Wir sahen das Flammen-Weer von unseren Fenstern aus; ich lag schon im Bett, meine Frau holte mich herüber. Es war der feuergefährlichste [172] Holzstapel von der Welt und eine Polizei, welche die Errichtung desselben gestattete, hatte eigentlich das Recht verloren, noch irgend Etwas zu verbieten. Aber Herr Treumann war Hof-Hauswirth und die Verdienste, die er sich als solcher erwarb, mußten belohnt werden, wenn auch auf Kosten der allgemeinen Sicherheit.

d. 10 Juni.

<sup>6156</sup> Leichenbegängniß der Generalin Jablonsky. kaum seit vier Monaten verwitwet von einem schwer frankten Mann, den sie viele Jahre zu pflegen gehabt hatte. Ich kannte sie nicht, sie machte meiner Frau mit ihrer siebenjährigen Tochter einen Besuch und das Mädchen schloß sich sehr an Titi an. Mit Titi fuhr ich daher nach Döbling, wo sie seit kurzem wohnte, hinaus; großer Leichenzug durchs ganze Dorf, unter blühenden Akazien, mit Musik und militärischem Pomp. Am Wege sah ein alter blinder Mann und horchte, mit tiefem Gruß im Gesicht; ich folgte, meine Tochter am Arm.

d. 11 Juni.

<sup>6157</sup> Der Kaiser Napoleon war 52 Jahre alt, als er starb, 46, als man ihn nach St Helena schickte. Wenn man seine Geschichte liest und sich seiner Thaten erinnert, sollte man glauben, es müßten eben so viele Jahrtausende gewesen seyn.

d. 13 Juni.

<sup>6158</sup> Gestern Abend die Nibelungen. Ein gesteckt volles Haus; ohne Beispiel um diese Zeit. Unter dem Publikum, das sich die

6156,4 vgl. Nachlese II S. 211, 213 6158,1 die Auf-  
führung fand am 13. statt

[391]

d. 13 Juni.

Gestern abend die Nibelungen, Ein gesteckt volles Haus; ohne Beispiel um diese Zeit. Unter dem Publikum, das sich die

312 Wien, 13. Juny — Gmunden Orth, 15. Juny 1863. 6158—6160

Urwelts-Recken ansah, bemerkte meine Tochter auch die drei Zwerge, die zuletzt im Treumanns-[173]Theater gastirten. Sie waren höchst andächtig; die kleinen Männer freuten sich von Herzen über die großen und gaben ein gutes Beispiel, denn diese Eigenschaft ist die seltenste von allen.

<sup>6159</sup> Mittags beim Begräbniß des jungen Laube, einzigen Sohns seines Vaters. Ich hätte um Alles in der Welt nicht fehlen, freilich aber auch um Alles in der Welt meine Theilnahme nicht in Worten aussprechen mögen; eben weil sie echt und darum empfindlich war. Kläglich benahm sich der Schauspieler Ludwig Löwe; er stand in einer Ecke der Kapelle und scandalisirte sich über seine Collegen, daß sie sich so zahlreich eingestellt hatten. Sie steckten es ruhig ein, statt ihn zu fragen, warum er selbst denn nicht ausgeblieben sey. In diesem Manne hat der Komödiant den Menschen rein aufgezehrt; ihn ist Unrecht widerfahren, gewiß, und ich habe es oft ausgesprochen, aber wer das in solchen Momenten nicht vergißt, der hat es fast verdient! Dabei ist er den Siebzigen nah!

d. 15ten Juny.

<sup>6160</sup> In Orth; zum ersten Mal allein, um die Soolenbäder zu brauchen! Bei strömendem Regen angekommen, gestern Abend gegen sieben; auch der heutige Vormittag war ungenießbar und gehörte dem Jupiter Pluvius. Aber nun vier schlug ich mir doch einen ganz hübschen Spaziergang heraus, wenn auch an das Aufangen der Cur noch nicht zu denken war. Ein zweibeinigtes Schwein karre zwei vierbeinige zu Hause; ein Bauer nämlich, der mir auf dem Rückwege begegnete, warf mit dem

6158, 4 Jean Petit, Jean Piccolo und Kis Joszi 6 von denn später zugesetzt 6159, 13 Löwe war am 29. Januar 1795 geboren, er starb am 9. März 1871 6160 vgl. Nachlese II S. 304ff.

Urwelts-Recken ansah, bemerkte meine Tochter auch die drei Zwerge, die zuletzt im Treumanns-Theater gastierten. Sie waren höchst andächtig; die kleinen Männer freuten sich von Herzen über die großen und gaben ein gutes Beispiel, denn diese Eigenschaft ist die seltenste von allen. [6158]

6163—6168 Guntenden-Erth, 20. — 21. Junn 1863. 315

an ein hilfloses Alter dienen. Aber so ist der Mensch! Die Nibelungen sind [176] am 19ten zum zehnten Mal gegeben; dieß Mal auf Befehl des Hofes zur Eröffnung des Reichsraths.

d. 21 Junn.

6164 Das vierte Soolenbad. Der Himmel war bedeckt, als ich hin ging und entlud sich in scharfen Windstößen und Regen, als ich zurück kam. Es hat mir aber nicht geschadet, im Gegentheil, ich befinde mich ungewöhnlich wohl und Doctor Wagner, den ich zufällig traf, sagte mir, daß man sich überhaupt mit Soolen-Bädern nicht so ängstlich in Acht zu nehmen braucht, wie mit andern, weil das Salz die Poren verstopft, und die Erkältung gewissermaßen abperret.

6165 Nach einer Volks-Sage werden alle Voll-Mond-Gesichter zurückgelegt. Von Kinder-Köpfen wäre das lieblicher, denn dieß Hinüberblähen des einen Augel-Außsitzes in das andere ist wohl das Schönste, was man auf Erden sehen kann. In wie vielen Gestalten schwebt mir mein Töchterchen vor.

6166 „Sie that in dieser verzweifelten Situation das Gelübde, sich nicht eher rasiren zu lassen, als bis ihr ein Bart gewachsen sey.“

6167 Einmal wieder über Gutzow nachgedacht. Meintat: Er würde am Menschen eher den H—, als den Mund entdeckt haben.

6168 Wie reich kommt man sich in der Jugend vor. Und im Alter ist man der Vogel, der den Ocean anstrinken und den Berg, Sandkorn nach Sandkorn, abtragen soll! Aber Beides muß seyn!

6163, 13 die 10. Aufführung war am 18. Juni, dann folgten noch am 18. September, 19. und 28. November 1863 Aufführungen 6164, 7 mit über bei 6165, 1 Volk- undZ

[393]

d. 20 Juni. [...]

Die Nibelungen sind am 19ten zum zehntenmal gegeben; diesmal auf Befehl des Hofes zur Eröffnung des Reichsrats. [6163]